

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

H 4694

149. Jahrgang

Oldenburg; 20. September 1997

Nummer 9

Grußwort des Bundesministers des Innern Kanther

Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an den Veranstaltungen zum „Tag der Heimat“ 1997 übersende ich meine herzliche Grüße.

Die Veranstaltungen zum „Tag der Heimat“ dienen nicht nur der Erinnerung an die Vergangenheit, sondern stets auch der Begegnung mit Gegenwart und Zukunft. Sie sind ein Bekenntnis zum kulturellen und historischen Erbe, Ausdruck der tiefen Verbundenheit mit den heimatlichen Wurzeln, aber auch zu unveräußerlichen Menschenrechten und zum friedlichen Wandel in Europa auf der Grundlage einer auf Verständigung und Zusammenarbeit gerichteten Gesinnung.

Das Recht auf Heimat, ergänzt durch den Anspruch der Volksgruppen, ihre Identität wahren zu dürfen, wo auch immer sie leben, ist wesentlicher Bestandteil der freiheitlichen Ordnung der Staaten in Europa. Wir wollen ein Europa der Vielfalt, ein Europa, in dem Völker und Volksgruppen mit unterschiedlichen Kulturen und Traditionen einträchtig nebeneinander leben unter Rückbesinnung auf historische Gemeinsamkeiten, bei gegenseitiger Achtung der Identität des Anderen. Dieses Europa wird allen seinen Bürgern ein Anrecht auf ihre Heimat garantieren können. Der „Tag der Heimat“ ist auch immer ein Bekenntnis zur Kultur und Geschichte der Deutschen in Ost-, Ostmitte- und Südosteuropa. In diesen Regionen sind auf allen Gebieten Leistungen vollbracht worden, die zum festen Bestandteil des deutschen und europäischen Kulturerbes gehören und für unsere Identität unverzichtbar sind.

23. Deutschlandtreffen der Memelländer in der Patenstadt Mannheim

„Lebendige Heimat“

„Ich grüße Sie alle, besonders herzlich die Memelländer, die nach dem Kriege in ihrer alten Heimat geblieben sind und dort ihre Eigenständigkeit und ihre alte Kultur bewahrt haben,“ rief Festredner Dr. Alfred Dregger den im „Rosengarten“ versammelten Teilnehmern zu.

Das Deutschlandtreffen am 6. und 7. September begann mit der seit langen schon zur Tradition gewordenen Totengedenkfeier. Volle Autobusse brachten dazu die Teilnehmer vom Wasserturm, nahe beim Kongreßzentrum Rosengarten, zur Mannheimer Rheinufersperrpromenade. Rund um den Memelstein und im Schatten der 1983

von Bürgermeister Gormsen (Mannheim) und dem damaligen AdM - Vorsitzenden Preuß gepflanzten, inzwischen prächtig herangewachsenen Memel-Eiche, waren sie zum Gedenken an die Toten zusammengekommen.

Musikalisch begleitet wurde die Feierstunde vom Evangelischen Posaunenchor Heddesheim unter Hansjörg Tenbaum und dem von Musikdirektor Alfons Burkhardt geleiteten Männerchor der Sängervereinigung Heddesheim.

Nach einer Lesung von Ingrid Koch aus Ratzeburg, sprachen für Mannheim die Stadträtin Gertrud Lang, für die Memelländer der AdM-Bundesvorsitzende Uwe Jurgsties.

Zum Abschluß wurden auch diesmal wieder Kränze von der Patenstadt und der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM) sowie viele Blumenge-

binde von den Anwesenden am Memelstein niedergelegt. Herausragendes Ereignis dieses Deutschlandtreffens dürfte zweifellos die von Klaus Reuter geleitete 16. literarisch-musikalische Soiree gewesen sein. Mit sorgfältig ausgesuchten und harmonisch aufeinander abgestimmten Gedichten und Lesungen fanden die seit vielen Jahren bewährten Sprecher Andrea Bergmann, Klaus Reuter und Aart Veder ein dankbares Publikum. Das Mannheimer Liebhaberorchester im TSV 1846 unter der Leitung von Christian Schindler sorgte für den durchaus dazu passenden musikalischen Rahmen.

Die Soiree, wie die gesamte Veranstaltung, unter dem Motto „Lebendige Heimat“, wurde vom stv. Bundesvorsitzenden Heinz Oppermann eröffnet.

Wie schon seit vielen Jahren fand die Bilderausstellung des von Hel-



Abschied von Wasserturm und Rosengarten (rechts) in Mannheim.

Bild Karin Gogolka



Totengedenken zwischen Memelstein und Memel-Eiche an der Mannheimer Rheinuferpromenade. Bilder (2) Ewald Rugullis

mut Berger betreuten AdM-Archivs „Aus dem Memelland einst und heute“ große Beachtung.

Diesmal gab es noch ein besonderes Glanzlicht: Wie wir bereits in unserer April Ausgabe berichteten, war die Königskette der 1838 gegründeten Memeler Schützengilde wieder aufgetaucht. Die Kette war vor Jahren in den Besitz von Goldschmiedemeister Manfred Erdmann in Hamm gelangt. Herr Erdmann, der kein Memelländer ist, hatte sie sorgsam aufbewahrt und fachmännisch gepflegt. Nachdem er von der Existenz des „Memeler Dampfboot“ erfahren und Kontakt mit der Redaktion aufgenommen hatte, wurde vereinbart, die jetzt 159 Jahre alte Kette aus schwerem Silber der AdM zu übergeben. Das wertvolle aus zwei Teilen bestehende Prachtstück mit der dazu gehörenden Schärpe sowie eine Memeler Schützenkette, die sich bereits im Cloppenburg AdM-Archiv befand, wurde nun in einer Glasvitrine ausgestellt.

Zur Übergabe an die AdM erhielten wir von Herrn Erdmann, der unserer Einladung zum Deutschlandtreffen leider nicht folgen konnte, die folgenden Grußworte:

Liebe Memelländer,

über viele Jahre habe ich diese von Goldschmieden hervorra-

gend gearbeitete Schützenkette aufbewahrt und gepflegt. Sie ist mir auch irgendwie ans Herz gewachsen, da ich als Goldschmied eine solche Arbeit zu würdigen weiß.

Nun freue ich mich, daß diese Schützenkette endlich einen würdigen Platz findet und wieder von den Memelern bewundert werden kann. Ich hätte sie ja gerne einem Nachfolgeverein in Memel übergeben, aber es scheint, daß sich die alte Tradition dort noch nicht wieder entwickelt hat.

Hiermit gebe ich nun die Memeler Schützenkette an die Memeler zurück; bewahren Sie sie weiterhin gut auf.

Mit freundlichem Gruß

Manfred Erdmann

MD und AdM danken Herrn Erdmann im Namen der Memelländer. Schützen- und Königskette werden zu einem geeigneten Zeitpunkt ihren endgültigen Platz im Kulturzentrum Ostpreußen im Ordensschloß Ellingen finden.

„Lebendige Heimat“

Feierstunde in Verbindung mit dem Tag der Heimat

Mit einer kurzen Ansprache begrüßte Bundesvorsitzender Jurgsties die Gäste und eröffnete damit die Feierstunde.

Als Vertreterin Mannheims sprach das Mitglied des Gemeinderates, Gertrud Lang, im Namen der Patenstadt. Nach einer Rückblende auf die Entwicklung der Patenschaft Mannheim-Memel würdigte die Stadträtin die langjährige Einsatzbereitschaft des Ehepaars Jurgsties und überreichte Blumen.

Grüße überbrachte auch Helmut Bahner im Namen aller dem Bund der Vertriebenen angehörenden Landsmannschaften.

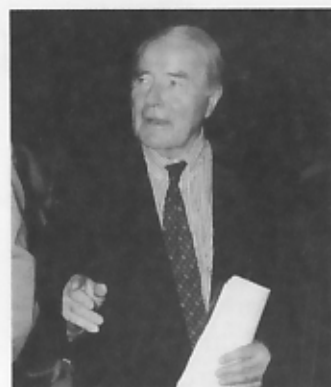
Festredner Dr. Alfred Dregger

widmete den ersten Teil seiner Ansprache der Einheit Deutschlands in einem ungeteilten Europa:

„Wir Deutsche wollen, wo immer wir auch leben und welcher Souveränität wir unterstellt sind, unsere nationale und kulturelle Gemeinsamkeit pflegen und bewahren. Und wir wollen sie in den Dienst Europas stellen, wie es der Tradition unseres Volkes entspricht.“ „Die Memelländer“, fügte er hinzu, „bilden eine

weder totgeschwiegen noch gutgeredet werden könne, bezeichnete Alfred Dregger die Vertreibung: „Wir sagen das nicht zur Begründung revisionistischer Forderungen, sondern um der Zukunft willen, damit sich der gleichen nicht mehr wiederholt.“ Hier wies der Redner deutlich auf die auch von den Memelländern unterzeichnete Stuttgarter Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 hin, in der es unter anderem heißt: „Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.“

Deutlich setzte sich Dregger mit der Bewältigung der Spätfolgen der beiden Kriege in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts und der Erblast des kalten Krieges auseinander. Der französische Philosoph Raymond Aron habe diese beiden Kriege als Einheit gesehen und sie als zweiten 30jährigen Krieg bezeichnet, sagte Dr. Dregger. Der Zweite Weltkrieg wäre ohne den Ersten nicht denkbar. Besonders der Zweite Weltkrieg habe in ganz Europa, vor allem aber in Deutschland, tiefe Wunden hinterlassen. „Wir Deutsche, Einheimische, Flüchtlinge und Vertriebene, haben unser Land im Westen gemeinsam



Dr. Alfred Dregger, Ehrenvorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, MdB.

wichtige Brücke nach Litauen und zu den anderen baltischen Nachbarn, die wir möglichst bald in der Europäischen Union willkommen heißen möchten.“

Das Memelland und die Memelländer seien, so Dregger weiter, ein Beispiel dafür, daß Einheit und Wohlfahrt Deutschlands und Europas zwei Seiten derselben Medaille sind. „Was wir für die Menschen im Osten erreicht haben, war nur möglich, weil wir unser Land nicht nur in den Dienst Deutschlands, sondern auch in den Dienst Europas gestellt haben.“

Als eines der größten Verbrechen der Menschheitsgeschichte das



Sprecher bei der Soiree: Aart Veder, Andrea Bergmann, Klaus Reuter

Grußwort Kanther

Fortsetzung v. Titelseite

Wir wollen den Weg der Aussöhnung und der europäischen Einigung weitergehen. Wenn wir unsere Vergangenheit als Erbe und Auftrag begreifen, so stehen wir alle in der Verantwortung für unsere Heimat, für unser deutsches Vaterland, für ein geeintes Europa. Den Veranstaltungen zum „Tag der Heimat“ wünsche ich einen guten Verlauf. (DOD)

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.

Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddeshelm, Telefon 0 62 03 / 4 32 29. Vormalis Siebert, Memel/Oldenburg.

Bankkonto: 1014757 (BLZ 67052385), Bezirkssparkasse Weinheim.

Redaktion: Bernhard Maskall - Chefredakteur -, Babenend 132, 26127 Oldenburg, Tel. u. Fax 0441/61228.

Verlag - Druck - Versand: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg, Tel. 0441/9358513, Fax 0441/9358515. Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 100234950, Postscheckkonto: Hannover, Kto.-Nr. 22946.307, Werbedruck Köhler.

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20. Einzelpreis 3,50 DM, jährl. Bezugspreis durch die Post 42 DM.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Einsendeschluß am 10. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen: Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,80 DM, Familienanzeigen 0,60 DM, Suchanzeigen 0,35 DM. Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.



Während der Feierstunde: v.l. Ehepaar Jurgsties, Dr. Alfred Dregger, Botschaftsrat Vytautas Godaitis, Stadträtin Gertrud Lang

wieder aufgebaut, mit Modellcharakter für ganz Deutschland. Das ist uns nicht in den Schoß gefallen. Das war das Ergebnis einer guten Politik und die große Leistung der Kriegs- und Aufbaugeneration, auf die diese stolz sein kann."

Anders bewertete Dregger die Entwicklung in der „Wüstenei Königsberg“. Die Kultur-, Geistes- und Handelsmetropole für die ganze östliche Ostsee sei nicht nur zerstört, sondern in wesentlichen Teilen ausgelöscht. Es wäre ein Signal des Friedens und der Zusammenarbeit, wenn Königsberg seinen guten alten Namen zurückerhielte. Was St. Petersburg recht war, sollte Königsberg billig sein: „Wer immer in Zukunft dort leben wird, der 600 Jahre alte deutsche Dom wird ihm davon künden, daß dieses Land einst von Deutschen kultiviert und zur Blüte gebracht worden ist."

Die Zukunft Königsbergs liege in Europa, sagte Dregger. Es werde sich noch erweisen müssen, ob die dortige Region zu einem Brennpunkt künftiger europäischer

Kooperation werde oder ein Relikt früherer Konfrontation bleibe.

Und in diesem Sinne, faßte Alfred Dregger zusammen, liege auch die Zukunft des Memellandes in Europa.

„Was für Königsberg gilt, das gilt auch für Ihre Heimat an der Memel. Deren Zukunftschancen verbinden sich mit der Gestaltung eines freien und geeinten Europa und damit, daß Litauen eines Tages – hoffentlich bald – zur Europäischen Union gehören wird."

„Alles in allem“, so Dregger abschließend, „die Memelländer gestalten und finden heute in Litauen, was sie nach der Zerstörung Deutschlands und der Auflösung Preußens verloren hatten: eine lebendige Heimat“.

*

Botschaftsrat Vytautas Godaitis von der Botschaft der Republik Litauen in Bonn überbrachte Grußworte seines Landes und

nutzte die Gelegenheit, nicht nur die Memelländer in Deutschland, sondern auch Dr. Dregger darum zu bitten, sich nach Kräften für die Aufhebung des Visumzwanges einzusetzen: „Seien Sie in dieser Sache unser Anwalt“, schloß Godaitis.

AdM-Bundesvorsitzender Jurgsties

unterstrich, daß die Memelländer seit jeher auf die europäische Lösung gesetzt hätten.

„Wir sind froh und dankbar“, sagte Jurgsties, „daß unsere Landsleute in der Heimat nach jahrelanger Unterdrückung sich wieder als

und die Ausstellungsstücke im verstaubten Keller und Dachboden verschwanden und wir uns jetzt veranlaßt sahen, diese Stücke in unser Archiv in Cloppenburg sowie in das Kulturzentrum Ostpreußen nach Ellingen zu bringen.

Ferner stellten wir uns vor, daß man von Seiten der Stadt sich auch einmal die Heimat der Paten ansieht und Kontakte zum heutigen Memelland knüpft. Eine Einladung an alle im Mannheimer Gemeinderat vertretenen Fraktionen zur Teilnahme an einem Seminar in Memel bereits vor drei Jahren löste kein Interesse aus, ja, wir haben bis heute weder eine Zu- noch Absage erhalten.



Männerchor der Sängervereinigung Heddeshelm.

Bilder (4) Karin Gogolka

Deutsche bekennen können, akzeptiert werden, eine deutsche Schule, deutsche Vereine und Begegnungsstätten gründen konnten und zum großen Teil ihr Eigentum zurückerhielten."

In Sachen Patenstadt dankte Jurgsties zunächst der Stadträtin Lang für die Übermittlung der Grußworte der Stadt Mannheim. Verwunderlich sei nur, daß neben Oberbürgermeister Widder keiner der fünf Bürgermeister die Zeit gefunden habe, zu uns zu kommen. Einer nunmehr 82 Jahre währenden Patenschaft könnte etwas mehr Beachtung geschenkt werden, fand Jurgsties und fügte hinzu: „Bis zum Jahre 1998, als ich den Vorsitz der AdM übernahm, gab es immer noch einen, wenn auch in den Jahren mehr gekürzten Zuschuß für die Arbeit der Memelländer. Just nach meiner Amtsübernahme fielen die Zuwendungen ganz weg und das gerade in der Zeit, als die baltischen Staaten selbständig wurden, die Vereinigung mit Mitteleuropa erfolgte und hieraus folgend ein erhöhter finanzieller Aufwand nötig war.

Dazu kommt, daß die vor vielen Jahren eingerichtete Memelecke im Reißmuseum aufgelöst wurde

Ich glaube, daß wir Memelländer in den vergangenen Jahren durch unsere vielfältigen Maßnahmen im persönlichen und humanitären Bereich sowie durch unsere Aussagen bewiesen haben, daß wir auf die Charta aufbauend, den Weg der Verständigung und nicht den des Revanchismus gehen. Umso weniger verstehen wir die Abschottung von Seiten der Stadt, welche in den letzten Jahren sich immer auffälliger zeigte, auch von unseren Landsleuten bemerkt wurde und schließlich sich auf ein negatives Interesse auf die Patenstadt auswirkte, was sich in der geringeren Besucherzahl bemerkbar macht. Dafür wurden unsere letzten Regional- und Ostseetreffen zahlreicher besucht.

Wir haben in jeder Beziehung unser Bestes getan – einschließlich dessen, die Patenstadt nicht nur mit den Memelländern wie bis 1989, sondern auch danach mit den heute dort lebenden Menschen zusammenzuführen. Es schmerzt, festzustellen, daß unser Wirken keine Resonanz gefunden hat.

Somit wollen wir uns heute mit der Beendigung des 23. Deutschlandtreffens in der Patenstadt Mannheim verabschieden, da es



Der Königsberger Dom mit dem restaurierten Turm und den vier Uhren, die künden „wem die Stunde schlägt“.

Bild DOD

uns aus finanziellen Gründen nicht mehr möglich sein wird ein Treffen hier durchzuführen.“

*

Bliebe noch zu sagen,

daß es, insgesamt gesehen, trotz der viel zu niedrigen Besucherzahl, eine gut vorbereitete und darum auch gut gelungene Veranstaltung war. Wieder trafen sich Landsleute, die sich lange oder längere Zeit nicht gesehen hatten. Alle erlebten eine angenehme Atmosphäre in den Räumen des Rosengarten-Kongreßzentrums.

Helmut Berger (AdM-Archiv) hatte seine gern gesehene Bilderausstellung „Memelland einst und heute“ mitgebracht und in zwei Teilen einen beachtenswerten Diavortrag „Land und Leute im Memelland“ gehalten. Im Foyer fand man verschiedene Informationsstände mit Büchern, Bildern und Bernsteinschmuck. Auch das



Uwe Jurgsties und Helmut Berger

„Memeler Dampfboot“ war wieder dabei.

Der gesellige Teil spielte sich diesmal überwiegend im weiträumigen Foyer ab, das Duo Karl - Peter sorgte für schwungvolle Rhythmen. Zwei Tage Treffen im Sinne des Wortes, ein sehr gut ausgewogenes Programm, zwei Tage Landsleute unter Landsleuten.

Beim Abschied hieß es leider nicht „wir sehen uns hier wieder“, sondern schlicht „Ade Mannheim!“

Bewahrer ostpreußischer Kultur

Viele vertriebene Ostpreußen haben sich nach dem Zweiten Weltkrieg in Niedersachsen und dem Regierungsbezirk Lüneburg niedergelassen. Neben der Organisation des materiellen Überlebens ist die Bewahrung ihrer kulturellen Identität für sie ein lebenserhaltendes Element. Aus diesem Bemühen entsteht 1958 bzw. 1964 das von Vertriebenen aufgebaute Ostpreußische Jagdmuseum. Es bildet die Wurzel für das 1987 mit Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland und des Landes Niedersachsen gegründete Ostpreußische Landesmuseum. Dessen professionelle gravierende Unterschiede zum Vorläufer auf; Bewahrung und Erforschung der Kultur Ostpreußens sowie museumsgemäße Darstellung seiner vielgestaltigen jahrhundertewährenden Realität.

Angriffe aus verschiedenen politischen Richtungen begleiten die Startphase des neuen Museums. Trotz stürmischer Begleiterscheinungen geht die junge Einrichtung unbeirrt ihren Weg, um die ostdeutsche Kulturarbeit aus ihrer Isolierung und Begrenztheit herauszuholen und ein Museum für alle zu sein: die Vertriebenen, das gesamte deutsche Volk und die ausländischen Besucher, einschließlich der Jugendlichen und Kinder.

Zu den sechs ständigen Ausstellungen im komplett neugestalteten Haus auf der Ritterstraße hat das Ostpreußische Landesmuseum in den 10 Jahren seines Bestehens dem Publikum 50 Wechselausstellungen präsentiert. 16 davon

beruhen auf der Kooperation mit polnischen, russischen und litauischen Museen und Kultureinrichtungen im heutigen Ostpreußen. Siebenmal hat sich das Museum in den letzten Jahren mit Ausstellungen der gegenwärtig in Ostpreußen lebenden Bevölkerung vorgestellt. Es ist durch die Vielfalt und Qualität seiner Aktivitäten nicht nur zu einem Modell für ähnliche in der Gründung begriffene Museen, wie das Pommerische Landesmuseum in Greifswald und das Schlesische Landesmuseum in Görlitz geworden, sondern auch zu einer etablierten Kultureinrichtung in Lüneburg.

Die Ausstellung möchte die Besucher mit der kurzen, aber spannungsgeladenen und facettenreichen Geschichte des Ostpreußischen Landesmuseums bekanntmachen.

Über Königsberg ins Memelgebiet

VON HORST FRANK

Im Land Mecklenburg-Vorpommern sollen nach Schätzungen noch etwa 60 bis 70 000 echte Ostpreußen und Memelländer leben. Viele von ihnen nutzen die Reisemöglichkeiten um nach mehr als 50 Jahren, die angestammte Heimat zu besuchen. Auch dieser Tage kehrte ein Bus

mit 52 Ostpreußen von einer 8tägigen Informations- und Studienreise aus Königsberg und Litauen mit vielen Eindrücken und aufgefrischten Erinnerungen zurück.

Das erste Reiseziel war Kaliningrad/Königsberg. Das Hotel „Baltika“ machte einen schlichten und sauberen Eindruck, bot gute gastronomische Leistungen und deutsch sprechendes Personal. Eine Tanz- und Gesangsgruppe in russischen Trachten begeisterte die deutschen Landsleute, bezogen sie aktiv ins Programm ein und erhielt viel Beifall, besonders als „Kalinka“ vorgetragen wurde. Die Leiterin dieser Kulturgruppe war eine Musiklehrerin. Sie sagte u.a. in deutsch: „Wir sind hier in Kaliningrad, wie Sie in Königsberg geboren, es ist unsere gemeinsame Heimat, möge die Kultur, die Kunst, der Tourismus, der Friede uns stets zusammenführen, Sie sind uns herzlich willkommen...“.

Nach einer ausgedehnten Stadtrundfahrt übergaben wir im Deutsch-Russischen Haus eine Schulbücherspende einer Anklamer Schule. Nach der Besichtigung dieser Begegnungsstätte, die paritätisch von einem russischen und deutschen „Hausherrn“ geleitet wird, hatten wir den Eindruck, daß das „Deutsch-Russische Haus“ wirklich eine Brücke zwischen Menschenherzen ist. Tiefbewegt hat alle Teilnehmer der Besuch der Gemeinschaft Lumen Christi, die seit Dezember 1991 - auf Einladung der Kath. Kirche - den Aufbau der Kath. Kirche im Königsberger Gebiet, unterstützt. Die Tätigkeit ist breit gefächert, die Sozialarbeit reicht z.B. von der humanitären Soforthilfe, Kleiderausgabe, materielle Hilfe, Hilfe für Obdachlose und Straftatlassene, ärztliche Betreuung bis hin zur Arbeit mit den „Königsberger Straßenkindern!“ Eine Medikamenten-Spende eines Arztes wurde übergeben und ist, wie eine spontan durchgeführte Geldsammlung, eine echte Unterstützung für die barmherzige Arbeit

der Gemeinschaft Lumen Christi in Königsberg.

Vorbei an den 5 Stadttoren, am Hafen, der Hubbrücke, alte und neue Häuser rollte der Bus auf Straßen, die heute breiter sind als 1944, weil sie auf den Fundamenten zerbombter Häuser gebaut wurden. Am Grabmal von Immanuel Kant und in der Sakristei des Domes, die 1944 zur Fluchtstätte für 300 Königsberger vor den Brandbomben wurde, kam es zu nachdenklichen Gesprächen. Man mußte schmerzhaft zur Kenntnis nehmen, daß dort alle in der August-Nacht Schutz suchenden Kinder ums Leben kamen.

Litauen und damit das Memelland, wurde nach der Grenzabfertigung in Tilsit erreicht. Für mehrere Tage wurde das Sanatorium in Jugnaten bei Heydekrug Wohnstätte und Ausgangspunkt von Tagesreisen ins schöne Memelland. Bei hochsommerlichen Temperaturen sammelten alle Reisetilnehmer Eindrücke, die bei jedem den Wunsch aufkommen ließen, dort einmal richtig Urlaub machen zu wollen.

Die Sandhügel und hohen Wanderdünen der Kurischen Nehrung luden förmlich dazu ein, sich im hellen Strandsand die Haut von der Sonne knusprig braun brennen zu lassen, in den Wellen der Ostsee ein erfrischendes Bad zu nehmen.

Nach einer Stadtrundfahrt in Memel lud das Ännchen-von-Tharau-Standbild zum Gruppenfoto ein.

In der Vogelwarte an der Windenburger Ecke erläuterte Prof. Leonas Jezerskas die weltweite Zusammenarbeit. Etwa 50 bis 70 000 Vögel werden dort beringt und tragen zu guten wissenschaftlichen Erkenntnissen bei. Selbst die kleine Vogelwarte auf der Insel Oie ist dort bekannt. Mit dem Lied: „Alle Vögel sind schon da...“, wozu der Professor diri-



Frauenchor in Prökuls, Bild E. u. H. Jaguttis, Wilh.-Wundt-Str. 8, 68199 Mannheim

gierte, dankten die Reisenden ihm herzlich.

Mit zu den nachhaltigsten Eindrücken wurde der gemeinsame litauische und deutsche Gottesdienst in der Kirche von Heydekrug.

Unvergessliche Eindrücke, die man mit Sicherheit auf dem Ostpreußen-Treffen am 4. Oktober, 10 bis 17 Uhr in Neubrandenburg, Jahn-Sport-Forum durch Fotos und Erzählungen ergänzen wird.

Aus unseren memelländischen Wäldern

VON BERND DAUSKARDT

Jedes Jahr bei meinen Fahrten ins Memelland steht auch ein Besuch bei Irena Petrosiene in Kallwehlen auf dem Programm. In der dortigen Forsterei (letzter deutscher Förster war Hans Hartmann) fungiert sie als Oberförsterin, wenn man die litauischen Forstlaufbahnen mit den unseren vergleicht.

Mehrfach durfte ich in den vergangenen Jahren ihre Gastfreundschaft in Anspruch nehmen. Beim Besuch sind die im Memelland verbliebenen deutschen Frauen Kathe Lendrat und Anna Paulat als Dolmetscher behilflich.

Ausgiebig werden die Forsten zwischen Wischwill und Schmaleningken bereist. Irena erläutert das System bzw. die Praxis der litauischen Forstwirtschaft, wobei anzuerkennen ist, daß die dortigen Forstereien mit den zur Verfügung stehenden geringen Mitteln erstaunliches leisten.

Hier in Deutschland bezieht jede Forsterei in der Regel das Saatgut und die Baumsetzlinge zur Aufforstung der Wälder aus Baumschulen. Hauptlieferant hierfür ist das Baumschulengebiet in Schleswig-Holstein zwischen Hamburg und Pinneberg.

Irena zieht ihre Baumsetzlinge ausschließlich aus eigenen Camps. Sie hat nicht die Möglichkeit, die Forstpflanzen aus größeren überregionalen Baumschulen zu beziehen. Dafür sind grundsätzlich keine finanziellen Mittel vorhanden. Außerdem existieren meines Wissens solche Großbaumschulen in Litauen nicht. Jede Forsterei steht demnach praktisch mit dem Problem der Wiederaufforstung ihrer Waldflächen allein da.

Auffallend ist, daß der jetzt vorhandene Baumbestand im Jura-Forst mit 40 bis 50 Jahren relativ jung ist. Die Russen haben nach 1945 den vorhandenen alten Wald rigoros abgeholzt.

In den letzten Jahren hatten aufgrund trockener Sommer die Litauer in ihren Wäldern sehr unter der Borkenkäferplage zu leiden. Mir fiel bei meinen Streifzügen durch den Jura-Forst auf, daß riesige Fichtenflächen vom Borkenkäfer befallen waren. Die Stämme waren abgestorben, der gesamte Waldbestand muß abgeschrieben werden. Dieser Herausforderung stellen sich die litauischen Förster allerdings mit Entschlossenheit. Die trockenen Fichtenstämme werden reihenweise gefällt, das Grünzeug bzw. die Äste in großen Haufen verbrannt, damit die Schädlinge und ihre Brut vernichtet werden. Wer sich mit Forstwirtschaft befaßt, der weiß, daß nur eine konsequente Abholzung der befallenen Bäume eine Weiterausbreitung der Borkenkäferplage verhindert.

Die Russen in Nordostpreußen haben dieses Problem offensichtlich nicht im Griff. Dort fehlt das nötige Personal und die entsprechende Organisation, um mit einer solchen Katastrophe fertig zu werden. Es scheint, daß die Russen diesem Problem hilflos gegenüberstehen.

Das Rücken der geschlagenen Stämme wird grundsätzlich umweltschonend mit Pferden vorgenommen. Die aufgeförmten Flächen werden nicht mit Flechtendraht eingegattert, weil solches Material meistens nicht zur Verfügung steht. Es ist deshalb mit einem gewissen Risiko verbunden, wenn die gesetzten Pflanzen ohne Schädigung durch Wildverbiss heranwachsen sollen.

Man kann die Waldwege im Jura-Forst stundenlang befahren, ohne einer Menschenseele zu begegnen. Irgendwann wird „in der Wildnis“ gehalten. Flinker Frauenhände holen aus dem Auto prall gefüllte Körbe mit Eßbarem. In einer Schutzhütte wird Vesper gereicht. Der geräucherte Speck sowie die Köstlichkeiten aus den Gläsern (Gänsefleisch, Pilze und Tomaten) munden den Gästen bestens.

Es ist Mitte Oktober 1996, ein angenehm warmer Nachmittag um 18° herum. Plötzlich kommt an die Gäste aus Deutschland das Kommando „Trinken“. Es gibt nicht eher Ruhe, bis alle Flaschen geleert sind. Zwischendurch wird natürlich kräftig gesungen. Die deutschen Frauen schmettern das Lied „Walddeslust“, die litauischen Gastgeber geben ihre Gesänge zum besten. Verstehen tun wir



Gespräch unter Fachleuten, Irena Petrosiene, Heinrich König

zwar nichts, aber zum Schunkeln auf den Holzbänken reicht es. Gegen Abend erreichen wir wieder das Forsthaus Kallwehlen. Dort werden riesige Mengen Kaffee gereicht und natürlich noch einmal die gleichen Getränke wie am Nachmittag.

Wir deutsche Gäste (Heinrich König und ich) überreichen Irena zwei Bäume, die wir mit dem Auto über den Fahrbetrieb Mukran - Memel mitgebracht haben. Es handelt sich um Nadelbäume nordamerikanischen Ursprungs, die hier in Deutschland zu Versuchszwecken in der Forstwirtschaft schon länger angebaut werden. Diese Bäume - große Küstentanne und Coloradotanne - sind gegen Umwelteinflüsse außerordentlich resistent.

Die zu den ehemaligen Oberförstereien Wischwill und Schmaleningken gehörenden ca. 14 Revierförstereien kann ich immer wieder aufsuchen und mich an der stillen Abgeschiedenheit der Forsthäuser weiden. Die um 1900 im preußischen Baustil errichteten Forsthäuser stehen zum Teil noch weit verstreut in den Wäldern. Die zu deutscher Zeit dort diensttuenden Förster konnte ich zum Teil ausfindig machen. Die Tochter eines solchen Försters, die jetzt auch um die 70 Jahre zählt, erklärte mir in einem Gespräch, sie habe damals im Memelland als Försterstochter eine traumhafte Kindheit erlebt.

Freundlich waren wir von den Einheimischen auch hier empfangen worden. Hier lebt ein fleißiges Bauernvolk, das noch von seiner Hände Arbeit den Lebensalltag bewältigt. Gepflügt wird auf den Ländereien nahe der Forsthäuser ausschließlich mit Pferden. Uralte Apfelbäume, noch aus deutscher Zeit, laden zum Genuß der Äpfel ein. Diese haben einen Geschmack, wie Äpfel hierzulande ihn schon lange nicht mehr haben. Auch der von der Förstersfrau angebotene Honig mundet köstlich. Hochprozentige Getränke werden grundsätzlich selbst gebraut. Die Gläser haben auch hier Wasserglas-Größe und man wundert sich, wieviel der Mensch aus Deutschland von diesem Zeug vertragen kann. Allerdings wird zwei-

schendurch immer wieder Brot und Speck gereicht. Eine gute Site, die es offensichtlich nur im Osten gibt.

Glückliche Tage im Memelland, zum Essen Erzeugnisse von eigener Scholle, herzliche Freundschaft zu den Gästen aus Deutschland. Keine Hiobsbotschaft aus dem Fernsehen schockiert den Besucher. Um Mitternacht wirft man sich in die prall gefüllten Federbetten und hofft im Stillen: Ach, könnte es doch das ganze Jahr so sein.

Preise

für Lebensmittel und Dienstleistungen in Königsberg

Stand: Mai/Juni 1997

- Buchweizen** 1 kg 4 600 Rubel = 1,35 DM
- Eier** 10 St. 5 800 Rbl = 1,70 DM
- Kaffee** 250 g 14 000 Rbl = 4,09 DM
- Käse** 1 kg 20 900 Rbl = 6,11 DM
- Kefir** 0,5 l 1 750 Rbl = 0,51 DM
- Mayonnaise** 0,25 kg 3 150 Rbl = 0,92 DM
- Mehl** 1 kg 2 850 Rbl = 0,83 DM
- Milch** 1 kg 2 700 Rbl = 0,79 DM
- Nudeln** 1 kg 6 100 Rbl = 1,78 DM
- Pflanzenöl** 1 Liter 6 350 Rbl = 1,86 DM
- Quark** 1 kg 11 000 Rbl = 3,22 DM
- Reis** 1 kg 4 100 Rbl = 1,20 DM
- Rindfleisch** 1 kg 18 000 Rbl = 5,26 DM
- Salz** 1 kg 1 200 Rbl = 0,35 DM
- Schmand** 1 kg 12 500 Rbl = 3,65 DM
- Tee** 100 g 5 250 Rbl = 1,54 DM
- Wurst (gekocht)** 1 kg 15 900 Rbl = 4,65 DM
- Wurst (geräuchert)** 1 kg 21 300 Rbl = 6,23 DM
- Zucker** 1 kg 2 900 Rbl = 0,85 DM
- Fahrkarte im Stadtverkehr** - einfach - 800 Rbl = 0,23 DM
- Strom** 1 kWh 150 Rbl = 0,04 DM
- Telefon**, pauschal (Stadtgespräch) monatlich 14 000 Rbl = 4,09 DM

Quelle: Marketing - Service, Königsberger Express

WIR MEMELLÄNDER

Nachrichten · Berichte · Termine

Heimatrundschau

Organist und Lehrer Gerhard Weichbrodt 85



„Ich hätte nie gedacht, daß ich einmal so alt werde“, staunt Gerhard Weichbrodt. Er ist dankbar dafür, mit gesundem Geist, noch auf eigenen Beinen und dank ärztlicher Kunst wiedergewonnener Sehkraft selbständig in seinem Haus leben zu können. „Wetter ist für mich kein Thema“, sagt er und zieht Tag für Tag vom Püngelsberg hinunter in die Stadt zum Einkauf und Leute treffen. Der Mittwoch-Markt ist ihm dafür eine besonders geliebte Einrichtung. Was er für sich braucht, trägt der Witwer eigenhändig wieder den Berg hinauf. Den Kontakt zu den Horner Bürgern liebt und pflegt Gerhard Weichbrodt. Auch noch 20 Jahre nach seiner Pensionierung als Volksschullehrer besucht er Klassentreffen.

Auf seiner elektronischen Orgel bereitet er sich für den Organisten-Dienst in der Hl. Kreuz-Kirche in Horn und in Veldrom vor. Mehrere Male pro Woche und an den Wochenenden begleitet er den Gemeindegesang bei den Gottesdiensten, spielt zu Hochzeiten und Beerdigungen. Mehr als 60 Jahre, seit seinem Lehrerexamen in Ostpreußen, versieht er diesen Dienst zur Ehre Gottes. Als Zuhörer ist er bei Konzerten der Horner Chöre und der Kur-Orchester in Bad Meinberg gerne dabei, nutzt den Bus für Ausflüge in die benachbarten Städte. Am gesellschaftlichen Leben des Ortes nimmt er als Mitglied des Schützen-Vereins (Burgrott) und des Freibad-Fördervereins lebhaften Anteil.

Die Erinnerung an und Liebe zu seiner alten Heimat Ostpreußen führte den am 2. Oktober 1912 in Memel geborenen Senior noch Anfang September zum Ostpreußen-Treffen nach Mannheim. Aus dem „Memeler Dampfboot“ informiert er sich über Reiseerlebnisse und politische und wirtschaftliche Entwicklung in der Heimat. Doch noch einmal dorthin zurückgekehrt ist er seit dem Krieg nicht mehr. Horn ist sein Zuhause, dort feiert er mit seinen zwei Kindern, Schwiegersohn, zwei Enkeln, Verwandten, Freunden und Bekannten seinen Ehrentag. **GMW**

Wir gratulieren

Dora Weiss aus Memel, jetzt Seniorenheim Fürstenhof, Westkorslo 1, 32545 Bad Oeynhausen, zum 96. Geburtstag am 23. August.

Marta Laun geb. Waleitis aus Memel-Bommelsvitte 3, jetzt Clara-Zetkin-Str. 27, 19059 Schwerin, zum 89. Geburtstag am 26. September.

Gertrud Haferstroh geb. Petereit aus Stonischken, jetzt Bienroder Weg 66, 38108 Braunschweig, Tel. 0531/350306, zum 89. Geburtstag am 27. Oktober.

Ernst Szuggars aus Bommelsvitte/Memel, jetzt Theodor/Heuß-Str. 14, 82256 Fürstenfeldbruck, zum 88. Geburtstag am 5. Oktober.

Erich Galdiks aus Ruß, Kr. Heydekrug, jetzt im Lübschen Recht 15, 25348 Glückstadt, Tel. 04124/5713, zum 87. Geburtstag am 29. September.

Gertrud Picklaps aus Memel, Markstr., jetzt Burgstr. 9, 26409 Wittmund, zum 86. Geburtstag am 21. August.

Lena Kuss verw. Klumbies, geb. Jurkat aus Laudszen, Kr. Heydekrug, jetzt am Kreuz 6, 57319 Bad Berleburg, Tel. 02751/51419, zum 85. Geburtstag am 16. September.

Ida Jurgeleit geb. Ensikat aus Paszieszen, Kr. Heydekrug, jetzt Blankenhagener Weg 77, 33330 Gütersloh, zum 85. Geburtstag am 23. September.

Anna Bertscheit geb. Moosler aus Memel, Lavendelstr. 3, jetzt

Klausdorfer weg 50/93, 24148 Kiel, zum 85. Geburtstag am 8. Oktober.

Herbert Kallweit aus Truschellen, Kr. Memel, jetzt Ulzburgerstr. 8, 24629 Kisdorffeld, Tel. 04193/6143, zum 85. Geburtstag am 16. Oktober.

Ernst Jurgsties aus Memel-Schmelz, jetzt Johann-Alles-Straße 2, 68542 Heddesheim, zum 84. Geburtstag am 25. September.

Anna Abrotat geb. Bludszun aus Gudden/Piktopönen, jetzt Schleusengraben 13, 25325 Elmshorn, zum 84. Geburtstag am 26. September.

Anna Kakarot geb. Bundels aus Schwenzeln, jetzt Grünwalderstr. 14a, 81547 München, zum 81. Geburtstag am 13. August.

Ida Griegoleit geb. Scherkus aus Heydekrug, jetzt Sommerstr. 26-28, 28215 Bremen, zum 81. Geburtstag am 29. September.

Maria Hempf geb. Budrus aus Memel-Schmelz, jetzt Rübekampen 18, 22113 Oststeinbek, zum 80. Geburtstag am 6. September.

Irmgard Tschirner aus Spingen, jetzt Strombergerstr. 27, 55411 Bingen, Tel. 06721/36487, zum 80. Geburtstag am 15. Oktober.

Dietrich Gebennus aus Memel, Friedrichsmarkt 7 und Försterei Paleiten, Kr. Heydekrug, jetzt 120 Dundalk DR Apt. 1506, Scarborough Ontario M 1p, 4V9, Canada, zum 75. Geburtstag am 7. September.

Ernst Podschus aus Sakuten, Kr. Memel, jetzt Königsberger-Str. 18 24610 Trappenkamp, zum 75. Geburtstag am 19. September.

Grete Schuwanischew geb. Joneikis aus Dargwill-Szodeiken,

Kr. Memel, jetzt von-Einem-Str. 9, 48159 Münster, Tel. 0251/274221, zum 75. Geburtstag am 20. September.

Gerda Gehlhaar geb. Pastowsky aus Memel-Schmelz, Mühlenstr. 3, jetzt Pieter De Hooghstraat 30, 6464 BX Kerkrade, Niederlande, Tel. 003145/5353280, zum 75. Geburtstag am 21. September.

Ethel Born geb. Laukim aus Großpelken, Kr. Pögegen, jetzt Rotentor 2, 23966 Wismar, zum 75. Geburtstag am 24. September.

Marie Vagts geb. Karallus aus Wannaggen, Kr. Memel, jetzt Sumpfweg 1, 21772 Stinstedt, zum 75. Geburtstag am 28. September.

Brigitte Schwark aus Ruß, jetzt Rhenusallee 25 in 53227 Bonn, zum 70. Geburtstag am 10. September.

Hedwig Makuszies geb. Preikschat aus Kischken, Kr. Heydekrug, jetzt Paul-Klee-Str. 10, 22115 Hamburg, zum 70. Geburtstag am 13. September.

Klaus Wachsmuth aus Feilenhof, jetzt Orchideenweg 1, 41352 Korschbroich, zum 70. Geburtstag am 15. September.

Günter Schories aus Mädevald/Heydekrug, jetzt Rottenkolberstr. 2, 85253 Kleinberghofen, zum 70. Geburtstag am 18. September.

Hildegard Rehfeld geb. Wehleit aus Windenburg, jetzt Deutsche Str. 125, 44339 Dortmund, zum 70. Geburtstag am 23. September.

Ella Fredrich geb. Deiwick aus Jagstellen, Schule Kanterischken, Kr. Heydekrug, jetzt Saalfelderstr. 6, 51103 Köln - 91, Tel. 0221/874580, zum 70. Geburtstag am 27. September.



Jahrgang 1926 - Konfirmation 1940 in Prökuls mit Pfarrer Wannags. Wer erkennt sich wieder, fragt Alfred Künast, Albert-Schweitzer-Str. 7A, 35410 Hungen

Reinhold Krieg aus Memel, Mannheimer Str., jetzt Eifelstr. 25, 60529 Frankfurt, zum 70. Geburtstag am 3. Oktober.

Margarete Mohr geb. Lengwenat aus Motzischken, Kr. Tilsit/Ragnit, jetzt Schellingsstr. 2 34121 Kassel, zum 70. Geburtstag am 9. Oktober.

Günter Gröger, August-Bebel-Str. 24, 19412 Brühl, zum 70. Geburtstag am 12. Oktober.

zur Diamanten Hochzeit

Kurt Arendt und Ehefrau **Hildegard** geb. Goldapp, Kammerweg 24, 27574 Bremerhaven, zur Diamanten Hochzeit am 20. September.

zur Goldenen Hochzeit

Bruno Schulze und Ehefrau **Ursula** geb. Resas aus Schwarzort, jetzt Hans Sommer Str. 48, 38106 Braunschweig, zur Goldenen Hochzeit am 2. Oktober.

Wer - Wo - Was?

Per Linienbus nach Litauen

Die Firma „Balticbus“ eröffnete im August 1994 ihren internationalen Linienverkehr zwischen Deutschland und Litauen. Die Reise in modernen Bussen der 4-Sterne Kategorie beginnt in Erfurt und führt über Leipzig, Potsdam, Frankfurt/Oder, Warschau, Ogdroniki (Grenze), Wilna, Kaunas nach Memel in rund 30 Stunden, einschl. Pausen. Ähnlich verläuft die Rückfahrt. Zu- bzw. Ausgestiegen werden kann in Leipzig, Potsdam und Frankfurt/Oder.

Durch die Genehmigung des Linienverkehrs von beiden Staaten und Polens und des bilateralen Abkommens zwischen Deutschland, Polen und den baltischen Staaten, wird eine reibungslose und schnelle Abfertigung an den Grenzen gewährleistet.

Die Fahrpreise sind außerordentlich günstig. Gebucht werden kann schriftlich bei „Fa. Salza-Tours“, Lutz König, Am Fliegerhorst 5, 99947 Bad Langensalza, oder telefonisch unter 03603/8267-0.

Informationen erhalten Sie von der genannten Firma oder von Paul Gerull, Feldstr. 42, 14776 Brandenburg, Tel. 03381/663175, der uns dankenswerter Weise auf



In der alten Kintener Volksschule sollen eine Kunstschule und ein Schulmuseum eingerichtet werden. Die Leiterin dieser Einrichtung, Rita Tarvidiene, Vyduono muziejus Kintai, Silutes raj., benötigt zur Vervollständigung noch eine Menge Material, wie Fotos, Namen von Lehrern, die dort tätig waren u.ä.

diese günstige Reisemöglichkeit hinwies.

Deutsch-baltische Studien

Die Ostsee-Akademie in Lübeck-Travemünde veranstaltet vom 24. bis zum 26. September in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft eine Tagung zu deutsch-baltischen Studien und zugleich einen Erfahrungsaustausch mit deutschen und baltischen Studenten. Informationen unter Tel. 04502/803203 (KK)

Zeugen gesucht

Wer kann bestätigen, daß Erwin Saladauskas (deutsche Namensführung Saladauskis), geboren am 6. Dezember 1933 in Posingen, Kr. Memel, als Sohn des Landwirts Willi Saladauskis und seiner Ehefrau Madline S. geb. Stonus, von Geburt Deutscher ist.

Erwin Saladauskas, der in 5730 Silute (Heydekrug), Ventės 2-6, Litauen lebt, benötigt mindestens einen Zeugen, der nicht mit ihm verwandt ist, um die Anerkennung als Deutscher zu erhalten. Wer Herrn Saladauskas kennt und eine entsprechende Erklärung gegenüber dem Bundesverwaltungsamt in Köln (BVA) abgeben kann, wird gebeten, sich bei Pfarrer Friedrich-Gustav Winkler, Kirchweg 20, 42929 Wermelskirchen, Tel. und Fax 02196/92437 zu melden.

Ernst Roga erkrankt

Der Heydekruger Pfarrer Ernst Roga mußte sich im Memeler Krankenhaus einer Kopfoperation unterziehen. Er ist zwar auf dem

Wege der Besserung, hat sich aber bei einem erneuten Sturz, bedingt durch die vorangegangene Krankheit und seiner Behinderung durch Kinderlähmung, einen Bruch der Hand zugezogen.

Keine Schlangen an der Grenze

Das berichtete das MD in der August-Ausgabe. Leider steckten da ein paar Fehler drin. Der Grenzübergang ist nicht bei Mamonowo/Pr. Eylau, sondern bei Gronowo (Grunau) auf der polnischen und Mamonowo (Heiligenbeil) auf der russischen Seite. Dieser Grenzübergang war vorher nur für Polen und Russen und nur tagsüber geöffnet. Wir bitten um Entschuldigung.

Ferien im Lande der Großeltern

Herrliche drei Wochen verlebten 43 Jugendliche mit ihren Betreuern vom 19. Juni bis 7. August im THW-Jugend Sommerlager in Kinten. In diesem Jahr hatte der Bürgermeister die jungen deutschen Gäste im Kinderheim untergebracht, drei Frauen aus dem Dorf sorgten für das leibliche Wohl. Die fröhliche Gruppe machte Busreisen in alle Richtungen und natürlich auch in die Wunderwelt der Kurischen Nehrung. Sport, Spiel, Spannung allenhalben, sogar die Presse und das Fernsehen waren dabei.

THW-Jugendgruppenleiter Thomas Ako mußte versprechen, diese Abenteuerreise im nächsten Jahr zu wiederholen.

Was gab es in Willkischken?

Hier ein Auszug aus dem Deutschen Reichsadressbuch für: Industrie, Handel u. Gewerbe. Teil: Ostpreußen, Ausgabe 1941/42

(Dieses Adressbuch fand Horst Lessing in Berlin.)

Willkischken, Gemeinde Reg.-Bez. Gumbinnen, Kreis Tilsit-Ragnit, Amtsgericht Wischwill, Landgericht Memel, 1 085 Einw., Kleinbahn-Strecke Tilsit-Schmalleningken. Buslinie: Tilsit-Schmalleningken. Bezirkszollamt, Gemeinde: Evangelisch.

Ärzte: Dr. Eichelberger

Apotheken: Schwarze Adler Apotheke - Wadowski

Bäcker: Eywill, Otto - Willgardt, Willy

Dentisten: Stein, Helmut

Drogenhandlung: Adler-Drogerie/Jakomeit

Fahrradhandlungen: Engelhardt, Max

Fleischer: Buchsteiner, Ernst - Butschies, Alfr. - Radzwill, Gust.

Fuhrwesen: Friederici, Bruno - Oppermann, Adolf

Gartenbaubetriebe: Schipporeit, Otto

Gasthöfe: Brüning, Paul - Lessing, Herm. - Meyer, Adolf - Peschbrenner, Fritz - Schumann, Kurt

Geldinstitute: Kreissparkasse Tilsit-Ragnit (Zwgn.) - Raiffeisenkasse EGmbH

Gemischwaren: Bormann, Heinrich - Kasper, Max - Lessing, Hermann - Pechbrenner, Fritz

Hebammen: Mikolent, Maria
Landesprodukte: Bredies, Franz - Kornhaus Raiffeisen EGmbH - van Setten, H.

Lederhandlungen: Laussus

Manufaktur- u. Modewarenhandlung: Stenzel, Rich

Maschinenhandlungen: Wallat, Christ.

Molkereien: Raiffeisen-Dampfmolkerei EGmbH

Mühlen: Döring, Max - Engelhardt, Emil - Mertins, Bruno

Schmiede: Braschkat, August

Schneider: Nickel, Eduard - Urban, Ernst

Schuhmacher: Gedrat, Max - Kylau, Walter

Tischler: Bottcher, August - Tehtmeyer, Eduard

Viehhandlungen: Sturmat, Walter

Aus der Broschüre „Kirchspiel Willkischken“ (Anschriftenliste) von Waltraut und Werner Boes.

Nächster Einsendeschluß ist am 8. Oktober 1997



Schule Dräsen, Jahrgang 1936/37. Einges. von Charlotte Struckmeier, Dorfstr. 4, 25494 Borstel

Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

Oldenburger mit „Etta“ unterwegs

Nach den heißen Augustwochen, die uns in diesem Jahr der Sommer brachte, paßte es gut, daß wir am 31. August zu einer Schifffahrt eingeladen hatten. Zwar hatte schon die Abkühlung des Wetters eingesetzt, doch als die „Etta von Dangast“ zur Abfahrt tutete, war die Sonne da und schenkte uns eine angenehme Fahrt auf dem Jadebusen.

Kapitän Tapken erzählte zwischendurch von wichtigen Dingen, so vom Arngaster Leuchtturm und im Mannehafen Wilhelms- haven gab es manches Militärschiff zu betrachten. Vor der Tankerbrücke lagen große „Pötte“. Zwischendurch spielte Waltraud auf dem Akkordeon Melodien von der Wasserkante. Kaffee und Kuchen an Bord mundeten vorzüglich. „Etta“ die schon etwas betagte Schiffs-Dame fuhr in der schmalen Fahrinne zum Hafen, wo bei Ebbe schon die Wattlandschaft entstanden war. 3 Stunden Schifffahrt, zahlreiche Teilnehmer erlebten diese Fahrt zum ersten Mal. „Viel zu Kurz“ hieß es am Schluß.

Ortsgemeinschaft Rucken

Erfreulicherweise konnten wir zum 24. August mehr Besucher begrüßen als wir erwartet hatten. Der Vorsitzende begrüßte rund 70 Anwesende mit dem traditionellen Glockenklang unserer Rucker Kirche und dankte ihnen für ihr Erscheinen. Hauptthema war der Wiederaufbau der Kirche. Am 27. August wurden 450 qm Dach-

pfanne (Kosten 7 200 DM) angeliefert. Dieser Betrag war von der Ortsgemeinschaft gespendet worden. An dieser Stelle möchte ich dafür herzlichen Dank sagen. Ohne ihre Mithilfe wäre die Dacheindeckung nicht möglich gewesen. Dank auch an den Vorsitzenden des Fördervereins Richard Ullrich und an Bodo Völter. Beide waren nach dem Brand nach Rucken gefahren, um sich über das Ausmaß des Schadens zu informieren.

Es dürfte mit der Zusammenarbeit in Rucken selbst so manches besser sein, wenn wir von drüben auch einmal ein positives Echo erfahren würden.

Der unterhaltsame Nachmittag verlief sehr harmonisch. Es gab einen Video-Streifen aus der alten Heimat und den neuen Film aus Tilsit. Es war ein schöner Tag nur leider zu kurz. Die Rucker ehrten ihren Vorsitzenden Walter Kubat mit einer Dankesurkunde und seine Frau Anni mit einem großen Blumenstrauß.

Kriegerdenkmal in Prökuls eingeweiht

Unter dem Motto „Den Toten zur Ehre - Den Lebenden zur Lehre“ wurde am 3. August auf dem katholischen Friedhof in Prökuls im Beisein zahlreicher Memelländer und Ortsansässiger das restaurierte, ehemalige Denkmal für die im 1. Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten eingeweiht. Dieses war im Lauf der Zeit bereits recht verwittert und von den Russen stark beschädigt worden.

Die Restaurierung und Benennung in eine Gedenkstätte für alle Opfer von Krieg und Gewalt erfolgte auf Initiative von Ernst Samel, Memellandgruppe München. Diese brachte auch die erheblichen Mittel dafür auf. Für dieses gelungene Werk wurde den Initiatoren auch von offizieller Seite Dank, Lob und Anerkennung gezollt.

Die Einweihung des Mahnmals wurde vom katholischen Ortpfarrer vorgenommen und mit Gebeten und Chorgesängen des Vereins der Deutschen in Prökuls sowie des katholischen und evangelischen Kirchenchors würdevoll umrahmt. Pfarrer Serrapinas bedankte sich bei der Memelland-Gruppe München für die mühevollen Arbeit, die besonders vom Gruppenvorsitzenden Ernst Samel getragen wurde. Zum Zeichen des Dankes überreichte er ihm ein Buch mit privater Widmung.



Der Bürgermeister der Gemeinde Prökuls schloß sich diesen Worten an und hob die finanzielle Opferbereitschaft der Memellandgruppe besonders hervor. Ausdrücklich betonte er, daß der tragische Tod ungezählter Soldaten auf beiden Seiten der Front heute seinen Sinn darin finde, zu erkennen, daß alle Formen der Gewalt zu keiner Problemlösung beitragen können. Dieses Denkmal wird so zu einer ständigen Mahnung für nachfolgende Generationen. Um evtl. Mißverständnissen vorzubeugen, stellte er klar, daß das beherrschende eiserne Kreuz an der Spitze des Denkmals keinesfalls als Symbol des deutschen Faschismus gedeutet werden dürfe. Vielmehr stelle es eine Auszeichnung dar, die dem deutschen Soldaten seit Jahrhunderten für Treue, Mut und Tapferkeit verliehen wurde.

Anschließend hielt Ernst Samel eine vielbeachtete Ansprache, in der er mit bewegenden Worten jeglicher Gewalt und dem Völkern und Rassenhaß abschwor. Er bezeichnete das Mahnmal als eine Stätte der Besinnung und der Leh-

re, die neben den Soldaten auch allen Opfern des Luftkrieges und der Vertreibung gewidmet sei.

Seine Rede gipfelte in den Worten: „Reichen wie uns deshalb an dieser Stätte über Gräber die Hände zur Versöhnung! Schwören wir dem Haß ab! Dienen wir dem Frieden, der Versöhnung und der Verständigung! Dann bauen wir tatsächlich und wahrhaft eine bessere Welt auf als die von gestern. So laßt uns heute an diesem Ehrenmal im Angesicht der Toten erneut bekennen: Wir wollen Recht und Freiheit, Menschenliebe und Menschenwürde achten und jederzeit für sie eintreten. Denn nur so werden wir unserer Jugend den Weg in eine bessere Zukunft bereiten und das Vermächtnis der Toten erfüllen!“ Ernst Samel dankte allen Förderern und Spendern herzlich. Ohne deren Mitwirkung wäre dieses Werk nicht zustande gekommen.

Im Namen des Bundesvorstandes der AdM betonte Heinz Oppermann die gute Zusammenarbeit mit der litauischen Bevölkerung und dankte insbesondere dem Bürgermeister von Prökuls für dessen tatkräftige Unterstützung.

Die Restaurierung und Einweihung des Mahnmals darf zusammenfassend als ein gelungenes Beispiel der Völkerverständigung angesehen werden, das darüber hinaus auch dem Gedanken der europäischen Einigung zugute kommt. E.S.

TREFFEN der Memelländer

Bielefeld: Am Samstag, dem 11. Oktober um 15 Uhr, wollen wir gemeinsam das Erntedankfest bei Kaffee und Kuchen in der Gaststätte „Unter den Linden“ in Brackwede begehen. Linie 1 bis Windelsbleicher Straße. Gehbehinderte können den Hintereingang neben dem Parkplatz benutzen. Allen Kuchenspendern und Helfern sagen wir im voraus herzlichen Dank. Gäste sind herzlich willkommen.

Hamburg: Zum Sonnabend, dem 4. Oktober um 15 Uhr laden wir wieder ins Haus der Heimat. Vor dem Holstentor 2, zum Erntedankfest und gemütlichen Klönschnack ein. Wie immer bitten wir um Kuchenspenden und heißen Gäste herzlich willkommen. Da unsere 1. Vorsitzende Eva Brunscheide ihren Geburtstag am 15. September im Krankenhaus verleben mußte, gratulieren wir ihr auf diesem Wege und wünschen gute

Besserung. Wir hoffen sehr, sie aber am 4. Oktober als Gast bei uns zu haben.

Düsseldorf: Unser traditionelles Herbsttreffen findet am Sonntag, dem 19. Oktober, um 15 Uhr, Einlaß am 14 Uhr, im Gerhart-Hauptmann-Haus (früher HdO), Eichendorff-Saal, 1. Etage, Bismarkstraße 90, 40210 Düsseldorf (Nähe Hauptbahnhof) statt. Auf dem Programm stehen: Vorstandswahl, Erinnerungen an die Erntezeit in der ostdeutschen Heimat und ein heiterer Nachmittag mit Gesang, Sketchen, Vorträgen und Unterhaltung.

Am Samstag, dem 13. Dezember 1997, um 15 Uhr, Einlaß ab 14 Uhr, findet im Gerhart-Hauptmann-Haus, Eichendorff-Saal, Bismarkstr. 90, Düsseldorf, unsere diesjährige Adventfeier statt. Bitte beachten Sie, daß wir Tag und Ort gewechselt haben.

Sie sind zu allen Veranstaltungen mit ihren Bekannten, Freunden und Gästen herzlich eingeladen.

Stuttgart: Das Leben geht weiter, muß weitergehen. Auch in der Gruppe Stuttgart. Wir laden alle Mitglieder, Freunde und Gönner unserer Gruppe auf Samstag, den 18. Oktober in das Haus der Heimat, Stuttgart, Schloßstr. 92/III recht herzlich ein. Dipl. Kulturhistorikerin Helga Gengnagel wird eine Kurzgeschichte des Ostpr. August Winnig vortragen und ihr Kulturwart Günter F. Rudat wird aus dem Sack der Erinnerungen etwas über Erntebräuche ausgraben. Dazu gibt es ein „Grützwurstessen“ in bekannter Qualität. Grützwurst kann auch zum mitnehmen bestellt werden. Bitte melden Sie sich und Ihre Wünsche bei Frau Helga Kanschat, 70327 Stuttgart, Eybacherstr. 11, oder telefonisch unter 0711/422714 in der Zeit vom 1. bis 10. Oktober ab 19 Uhr an. Dieter Partzsch ist wieder an der Getränketheke. Wir bieten auch Kaffee an und bitten Sie, sich für den Eigenbedarf etwas Kuchen mitzubringen. Das Haus

der Heimat erreichen Sie mit der Strabe Linie U9 ab Hauptbahnhof in Richtung Vogelsang/Botnang, 3. Station.

Hagen: Erntedankfest unter Mitwirkung des Ostdeutschen Heimatbundes am 10. Oktober um 15 Uhr in den Ostdeutschen Heimastuben, Hochstr. 74. Verwandte und Freunde sind herzlich willkommen. Der Vorstand

Schwerin: Wir laden ein zu unserer nächsten Veranstaltung am Sonntag, 5. Oktober um 14 Uhr. Treffpunkt: Hotel-Restaurant „Elefant“, Goethestr. 39 Schwerin, Einfahrt zum Parkplatz nur über die Mecklenburgstr. Dia-Vortrag von und mit Willy Pagel „Eine Reise durch das Memelland im Juni 1997“. Wir bitten um regen Besuch und wünschen eine gute Anreise. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

Oldenburg: Unsere nächste Veranstaltung ist am Sonntag, 19. Oktober um 14.30 Uhr im „Fürstensaal“ des Oldenburger Hauptbahnhofs. Wir hören einen Vortrag von Dietrich Schulze, Brieflingen über den „Elchwald in Ostpreußen mit seinen Elchen“.

Bochum: Die Erntedankfeier der Memellandgruppe Bochum und Umgebung findet am Sonnabend dem 27. September 1997 um 15.30 Uhr in der Ostdeutschen Heimastube in Bochum, Neustr. 5 (Nähe Hbf.) statt. Da keine schriftl. Einladungen verschickt werden, bitten wir auf diesem Wege alle Memelländer und Freunde unserer Gruppe um vollzähliges Erscheinen. Ein Erntedankkorb, gefüllt mit Früchten aus Feld und Garten, soll amerikanisch versteigert werden. Wer dazu noch etwas beisteuern möchte, ist herzlich dazu aufgerufen. In Erwartung eines vollen Hauses grüßt Sie Ihr Vorstand

Dortmund: Am Sonntag, dem 12. Oktober treffen wir uns um 15 Uhr in der ostdeutschen Heimastube Landgrafenstr./Ecke Märki-



Eine kleine Postagentur in Memel. Bild Helga Anders

sche Straße zu einem Erntedank-Nachmittag. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Ihr Vorstand

Lübeck: Zu einem Schmunzel-nachmittag laden wir herzlich ein am Sonntag, dem 28. September um 15 Uhr im Kurhaus zu Travemünde. Ingrid Koch, Ratzeburg, inzwischen allen bestens bekannt, wird uns Schmunzelgeschichten aus ihrem neuen Buch vortragen „Wie der Karpfen Otilie blau wurde“. Schon der Titel verspricht höchstes Vergnügen!

Wir hoffen sehr, daß alle unsere Mitglieder kommen, um sich diesen höchst vergnüglichen Nachmittag nicht entgehen zu lassen. Nach „Otilie Riebenmeier“ am 28. Juni nun „Otilie, der Karpfen“. Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Der Vorstand

Iserlohn

Die Ostpreußen-Memellandgruppe Iserlohn feiert am Sonnabend, 25. Oktober ab 17 Uhr im „Haus Dechenhöhle“ ihr 30jähriges Bestehen. Es ist ein umfangreiches Programm vorgesehen.

Alle Landsleute sind zu dieser Jubiläumsfeier mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten herzlich eingeladen. Die Jugend ist besonders willkommen.

Lübeck: Am Sonntag, dem 19. Oktober ist in Travemünde „Erntedankfest“ mit Tanz und Gesang. Wir laden um 15 Uhr ins Kurhaus zu Travemünde ein. Tanzen wird die Trachten- und Volkstanzgruppe Annegret Redersborg aus Grevesmühlen in Mecklenburg und singen werden alle Anwesenden

unter der bewährten Anleitung und Begleitung von Irena Gudow. Sie können, nachdem Sie bereits die alte Schweriner Tracht auf dem Ostseetreffen kennengelernt haben, nun eine weitere historische Tracht sehen. Auch zu dieser Veranstaltung laden wir alle herzlich ein und hoffen: „Sie kommen doch auch?“ Der Vorstand

Willkischker treffen sich in Trappenkamp

Nach einem ersten Treffen im Jahre 1996 in Grasberg bei Bremen ist der „Willkischken-Express“ so richtig auf Touren gekommen. Über 200 Adressen des Willkischker Kirchspiels wurden ausfindig gemacht und mehr als 100 ehemalige Willkischker haben sich zu dem Treffen am 27. und 28. September im Schleswig-Holsteinischen Trappenkamp angemeldet. Auch wenn es inzwischen „5 Minuten vor 12“ ist, können sich Kurzentschlossene immer noch melden. Das Treffen beginnt am Sonnabend dem 27. September nach dem Mittag im Sport- und Waldhotel Trappenkamp. Wer noch kommen möchte, meldet sich bitte beim örtlichen Organisator Gert Pechbrenner, Tel. 04323/914-140 (privat) oder 914-116 (dienstlich).

Pechbrenner ist in Trappenkamp Bürgermeister, seine Eltern hatten in Willkischken in der Ortsmitte die Kolonialwarenhandlung mit Schankwirtschaft.

Die Willkischker Heimatgruppe hat sich inzwischen ganz intensiv in den Wiederaufbau der Kirche bemüht. In den Jahren 1996 und 1997 ist es dort enorm vorangegangen. Darüber werden wir in Trappenkamp und in einer der nächsten Ausgaben des Memeler Dampfboot berichten.

Also, Willkischker: Pungel gepackt und auf nach Trappenkamp!



Hochzeit in Memel, 1942. Eingesandt von Ursel Watzel geb. Ermolin, Eschenweg 4, 63863 Eschen

Wo sich die Memelländer treffen

Wer hätte vor der Vereinigung der beiden Teile Deutschlands gedacht, daß auch die Landsleute im Osten unseres Landes sich eines Tages legal und ohne Furcht vor Repressalien versammeln können. Seit das möglich ist, sind an verschiedenen Orten schon größere und kleinere Treffen veranstaltet worden.

Im Zusammenhang mit dem Treffen der thüringischen Memelländer in Erfurt am 20. September, stellt Hermann Luschinski heute die Landeshauptstadt Erfurt vor.

Das erste Treffen der Memelländer fand in Erfurt bereits 1980, allerdings unter den Bedingungen der Illegalität, sozusagen im Familienkreis statt (s. MD 12/96). Nun werden sich die in der Landesgruppe Thüringen organisierten Memelländer zum ersten Landestreffen im wiedervereinigten Deutschland zusammenfinden.

Thüringen ist mit 2,5 Millionen Einwohnern das kleinste der neuen Bundesländer. Schon immer wird Thüringen als das grüne Herz Deutschlands beschrieben. Die Landeshauptstadt Erfurt liegt im Zentrum.

Erfurt ist eine Kultur- und Industriestadt. Sie hat bereits das 1250. Jubiläum ihrer Stadtgründung gefeiert. Über 200 000 Einwohner leben dort und als Landeshauptstadt ist sie natürlich auch Sitz der Landesregierung.

So wie die Kulturstätten in Weimar, wie die Wartburg bei Eisenach, Jena und der Thüringer Wald, hat auch die Landeshauptstadt bedeutende Kulturschatze aufzuweisen. Der Erfurter Dom und die Severikirche am

Domplatz im Zentrum der Stadt sind der Mittelpunkt für jeden touristischen Ausflug. Von bedeutender Anziehungskraft ist die flächenmäßig in großer Ausdehnung sanierte Altstadt. Historische Bauten des Altertums und des Mittelalters sind mit hohem Aufwand rekonstruiert und restauriert worden. Selbst der Landesender ist mit seinen Studios in ein solches historisches Haus in der Marktstraße eingezogen. Die alte Erfurter Universität sieht ebenfalls ihrem Wiederaufbau entgegen.



Weltbekannt ist Erfurt auch als Blumen- und Gartenstadt. Die Blumen- und Gartenschau ist mit der „ega“ auf dem Gelände der Cynaxburg das Ausflugszentrum der Stadtbewohner und tausender Gäste aus nah und fern. Neu erbaut wurde inzwischen das ausgedehnte Messegelände mit modern gestalteten Hallen für Ausstellungen und Kongresse aller Art.

In der Innenstadt darf ein Kleinod der Stadtgeschichte nicht ungenannt bleiben. Es ist die Krämerbrücke, die als lebensvolle Museumsstraße einmalig ist. Jeder Stadtführer hat sie im Programm. Die Altstadt hat ihren Charakter bewahrt. Neue Teilstädte sind im Norden und Süden entstanden.

Aber auch bedeutende Sportstätten hat Erfurt zu bieten. Ausflüge zu den Burgen, die „Drei Gleichen“, zu den umliegenden Stauseen bis in den Thüringer Wald lassen vielseitige Freizeitgestaltung organisieren. Das Gaststätten- und Hotelgewerbe ist voll auf den Tourismus eingestellt. Es gibt ein sehr gut ausgebautes Nahverkehrsnetz mit Bussen und sechs Straßenbahnlinien. Auch der Flughafen ist lohnendes Ausflugsziel.

Bereits seit den 60er Jahren hat die Stadt Erfurt Patenschaftsverbindungen mit Litauen. Nach der deutschen Vereinigung 1990 wurde die Patenschaft mit der Stadt Vilnius erneuert. Die gegenseitigen Beziehungen zwischen beiden Städten auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet wurden ausgebaut. Jährlich mehrfach, auch im Jahre 1997, kam es zu gegenseitigen Besuchen von Delegationen aus diesen Städten. Es ist zu hoffen, daß im Rahmen des europäischen Integrationsprozesses auch Fragen des Lebens der deutschstämmigen Bürger in Litauen ins Gespräch kommen. Dieses betrifft insbesondere das Memelland und die dortigen deutschen Vereine.

In Thüringen leben gegenwärtig über 400 Memelländer, die dort eine neue Heimat gefunden haben.

...Wo das deutsche Reich ein Ende hat

VON DR. GERHARD LIETZ

Ein Buch von Herbert Preuß. 164 Seiten

In den Vorbemerkungen zu seinem Buch macht der Verfasser deutlich, warum er sein Buch geschrieben hat: Es sind zeitkritische Erinnerungen und Erlebnisse aus dem Memelland während der Besetzung des Memellandes durch die Litauer. „In jener Zeit“, so fährt er an anderer Stelle fort, „ließen sich die deutschen Einwohner ihr Deutschtum nicht nehmen“.

Welche Erschwernisse es für die deutschen Einwohner gab und wie trotzdem ein normales deutsches Leben möglich war, will der Verfasser also schildern. Nach solchen programmatischen Erklärungen erwartet man ein historisches Erinnerungsbuch. Aber es bietet sehr viel mehr. Preuß gibt einen Lebensbericht auf eine besondere Art.

Da ist zunächst seine Liebe zum Detail bei der Schilderung der Zustände, der Ereignisse, der Personen. Er erinnert sich und uns an alte, langvergesene Kinderspiele, die Hopskastchen der Mädchen, das Pinkern der Jungen. Wir hören Namen von Lehrern, die er verehrt hat, von Memeler Geschäftsleuten, - deutschen, jüdischen, litauischen - die uns nun auch wieder einfallen. Weihnachts- und Osterfeste, Besuche bei Verwandten auf dem Lande, als es dort noch kein elektrisches Licht gab, Beerdigungs-

bräuche. Das ist nicht nur Geschichte, das ist Kulturgeschichte. Und immer die leise Spannung zwischen Objektivität und persönlichem Einbezogensein.

Sein Aufwachsen in einer klemburgerlichen Familie - wirtschaftlich und geistig; der strenge Vater, die in der damaligen Zeit fast überanstrengte Mutter, Alkoholprobleme des Vaters, bis er dann Guttempler wird. Die kritische Selbstdarstellung des Verfassers in solch schwierigen Familienverhältnissen. Bemerkenswert ist sein hervorragendes Gedächtnis.

Erzählt wird der Lebensbericht aus der Sicht eines „Schmelzer Bowkes“. Der südliche Stadtteil Schmelz der Stadt Memel zog sich am Haffufer sehr schmal und sehr lang hin. Schmelz war, je nachdem, wo man zu messen begann oder aufhorte, etwa 7 bis 10 Kilometer lang. Dort gab es vier evangelische und eine katholische Volksschule. Was für Fußwege waren das, wenn man kein Fahrrad besaß und nicht genug Geld, um die Straßenbahn zu bezahlen, wollte man wenigstens bis zum Marktplatz gelangen! Auch das ein Stück Kulturgeschichte.

Zahlreich sind die Schilderungen von Ausflügen, Wanderungen und Fahrten des Kindes, des Heranwachsenden durch unsere Heimat mit Lehrern und Jugendgruppen im Sommer und Winter, begeistert und sehr genau.

Was den Leser mehr und mehr gefangen nimmt, ist der schlichte Erzählstil. Herbert Preuß erzählt, wie man einem guten Freund erzählt: Ach, und da fällt mir noch ein... Und da war ja noch...

Ernstes, Heiteres, Wichtiges und Beiläufiges, Jugendstrieche, die politische Entwicklung im Memelland, gefährliche Abenteuer im und am Wasser und auf dem Eise. Welch ein buntes Leben! Welch ein buntes, schönes Buch! Episch und kurzweilig.

Ernst Wiechert

Zum 47. Todestag des Dichters und Humanisten am 24. August 1997.

Am 18. Mai 1887 wurde Ernst Wiechert als Sohn eines Forstbeamten in Kleinort Kreis Sensburg, Ostpreußen, geboren. Er studierte Philologie an der „Albertina“ und war zunächst Lehrer am Hufengymnasium (heute Fachschule für Bauwesen) in Königsberg, später in Berlin. Dort entschloß er sich 1933 Berufsschriftsteller zu werden.

Im Mai 1995 wurde zum Geburtstag des Dichters und aus Anlaß des Jubiläums des Hufengymnasiums, zu dem sich die ehemaligen Abiturienten trafen, auf Initiative einer Gruppe Königs-

berger Schriftsteller und Künstler zu Ehren Ernst Wiecherts vor dem Eingang zum Gymnasium ein Gedenkstein aus rotem Granit aufgestellt. Wiechert starb am 24. August 1950 in der Schweiz.

ungslos vonstatten und mein Fliegerherz schlug von Minute zu Minute höher. Das war richtiges Fliegen wie wir es uns immer erträumt hatten. Im Winkel von 45° zur Hangkante „schoben“ wir nun mit Hochgefühl die 3 km lange Hohe Düne mit unseren Seglern dahin und immer wieder zurück zum Tal des Schweigen.

einen ab- oder zunehmenden Halbmond u.a. Die Startzeiten der einzelnen Segler lagen 10 bis 15 Minuten auseinander, so daß fast laufend unten am Boden Zeichen zur Rückkehr eines Seglers gestellt wurden.

Segelflug über den Dünen

Erinnerungen eines jungen Insterburger Segelfliegers 1942 in Nidden

VON LOTHAR HINZ

Nach meinem ersten Segelflughang in Tilsit-Weinot mit Fluglehrer Karl Willenbrock vom 3. bis 22. Juli 1942 war ich bereits wieder am 5. August auf Lehrgang in Nidden, mit dem Ziel den Luftfahrerschein Kl. I und die Doppelsitzer-Erlaubnis zu erwerben. Ich war ja noch immer Schüler und die Sommerferien ließen beide Lehrgänge zeitlich zu. Unser Fluglehrer war hier der Lagerleiter Reimann. Während dieser 14tägigen Lehrgangszeit setzte am 10. August der auf der Nehrung berühmte/beruchtigte tagelang wehende Ostwind mit Windstärken bis 14m/Sek ein.

Dieser Sturm-Wind war die beste Voraussetzung für ein stundenlanges Segeln an der Großen Düne südlich von Nidden bis hin zum Grabschen Haken, 3 km südlich von Nidden, an der Haff-Seite gelegen. Alle Schüler in der Gruppe hatten bereits die Segelflieger-„C“-Prüfung, so daß wir nun alle zum Hangsegeln reif waren und die ersten Erfahrungen sammeln konnten.

Der Sturm blies dann genau 72 Stunden lang, ununterbrochen; ein Phänomen auf der Kurischen Nehrung! Es waren die Tage vom 10. bis 12. August 1942 nach meinen Flugbucheinträgen. Nun hat aber diese günstige Situation nicht etwa bedeutet, daß wir C-Flugschüler uns stundenlang am Hang tummeln durften, denn jeder Flugschüler wollte und sollte einmal zu diesen Sternstunden mit dem Segler in die Luft und an den großen Hang und damit ein seltenes fliegerisches Erlebnis genießen.

Funk-Sprech-Geräte gab es damals weder am Boden noch in den Segelflugzeugen. So mußte vor dem Start mit jedem Piloten eine sehr genaue Absprache getroffen werden, wie der Flug zu verlaufen hat und wann bei welchem Zeichen der Schüler wieder landen sollte. Dabei galten feste Regeln auch für den Hang-

abflug, denn wie Perlen an einer Kette flogen die Maschinen am langen Hang entlang, manchmal 10 bis 15 Segler zu gleicher Zeit in unterschiedlichen Höhen.

An diesen Tagen war alles in der Luft was fliegen konnte, vom Schulgleiter SG 38 mit und ohne „Boot“, Grunau Baby a und b, Kranich und alle weiteren Segelflugzeuge der Schule. Es herrschte eine Hochstimmung am Platz wie nur zu dieser Zeit des Ostwind-Phänomens. Endlich konnten wir nun länger in der Luft bleiben was allgemein bei Gleitflügen ja sonst nicht möglich war. Termik-Segeln war damals noch nicht so bekannt und mit den vorhandenen Segelflugzeugen auch nicht immer möglich. Segeln am Hang dagegen und dabei Dauerflug-Rekorde zu erfliegen war in diesen Jahren das Höchste für jeden Segelflieger. Bei diesem Flug-Training am Hang mußten von jedem Piloten die Hang-Flugregeln strikt beachtet werden, um Unfälle zu vermeiden. Gestartet wurde westlich hinter der großen Düne, parallel zur Kurenstraße von Cranz nach Memel, von Nord nach Süd, also mit extremen Seitenwind von links.

Die erste Phase des Windenstarts war noch problemlos. Aber nach Erreichen des Dünen-Kamms bekam das Segelflugzeug einen gewaltigen Schlag von links durch den mit 12 bis 14 Windmetern blasenden Oststurm. Sofort legte ich das „Baby 2b“ in linke Steillage gegen den Sturm und erreichte so die Ausklinkhöhe von ca. 250 m. Danach stellte ich die Maschine gerade und genau gegen den anbrausenden Sturm. Nun begann die eigentliche Schwerarbeit für die Maschine und den Piloten.

Die Hang-Kante der großen Düne lag etwa 100 m vor mir, die ich nun erreichen mußte um in den Hangaufwind, der gegen die steile Ostseite der großen Düne stieß und senkrecht nach oben brauste, einzufliegen. Ich mußte mit stark gedrücktem Höhenruder gegen den Sturm Fahrt aufnehmen. In knapper Höhe über der Düne erreichte ich so den Aufwind-Sektor und wurde sofort mit dem Segler in die Höhe gehoben und abging es mit Rechtsabflug Richtung Grabscher Haken. Das Einfädeln in die Segler-Kette ging rei-

Um uns nun ein Brausen und Röhren des mächtigen Ostwindes der auch große Wellen auf dem Haff erzeugte die gegen die Hohe Düne anliefen. Die Hohe Düne stieg von der Wasseroberfläche das Haffs steil nach oben, so daß wir mitunter bei den jeweiligen Wendemanövern in ca. 80 bis 150 m Höhe über dem Haffwasser segelten. So tanzten wir manchmal mit 10 oder 15 Maschinen gestaffelt längere Zeit an der Hohen Düne vom Tal des Schweigen bis zum Grabschen Haken hin und zurück.

Nun flogen wir stetig ohne das geringste „Absauf“-Risiko, denn der Ostwind blies und blies von früh bis zum späten Abend und sogar die ganze Nacht hindurch. So konnten schon in früheren Jahren von älteren Segelfliegern auf der Nehrung Weltrekorde bis zu 50 Flugstunden erzielt werden. Wir flogen nun alle im Hochgefühl, auch an diese Rekorde denkend, nach den Rutschern, Sprüngen und Platzrunden-Fliegen in unserem bisherigen jungen Segelflieger-Leben, endlich einen langen Flug selbständig genießen zu können und das Gefühl des Fliegens richtig zu erleben.

Wir hatten auch Zeit nach allen Himmelsrichtungen und auch über das Kurische Haff und die Ostsee zu blicken. So hat sich in mein Gedächtnis die Landschaft der Nehrung mit den Wanderdünen von Cranz im Süden bis hoch in den Norden nach Schwarzort als leicht gebogener schmaler Landstreifen eingepreßt, denn die Sicht war bei diesen Wetterlagen glasklar von Horizont zu Horizont.

Bis auf einem „Beinahe-Absturz“ dem ich um das berühmte „eine Haar“ fast zum Opfer gefallen wäre, gab es in diesen Sturmtagen keine Unfälle.

Wir hatten neben anderen wichtigen Dingen, wie z.B. laufend auf die Höhe und den Abstand zu den anderen Seglern zu achten, auch ständig auf unser vor dem Start verabredetes Landezeichen aufzupassen. Für jeden Piloten, der vom Hang „absteigen“ sollte, bildeten die jeweils nicht fliegenden Kameraden am Start- und Landepunkt unterschiedliche Zeichen. So z.B. einen kleinen Kreis, ein Kreuz, einen Pfeil, eine Schlange,

Wieder wurde unten ein Landezeichen gebildet. Es war aber wohl nicht mein mir zugeteiltes Zeichen, ich flog also unberührt meine Runden am Hang weiter, nun bereits über eine halbe Stunde lang. Ich wendete erneut kurz vor Nidden über dem Tal des Schweigen und flog nach Süden ab zum Grabscher Haken. Vor und hinter mir dachte wohl auch niemand daran die Große Düne zu verlassen und zur Landung abzuweichen. Alle Piloten hatten während des Fluges beste Übersicht über das Geschehen am Hang, da wir ja ständig um 45° versetzt zur Flugrichtung flogen und somit die vor und hinter uns fliegenden Segler ständig im Auge behalten konnten und auch den Start- und Landeplatz.

Jetzt stieg eine erste rote Leuchtkugel auf; das Zeichen für den betreffenden Piloten sofort zu landen. Mein Landezeichen war der Kreis. Unten war undeutlich so etwas wie ein Kreis zu erkennen, aber ebenso gut als schlecht gebildeter abnehmender Mond zu erkennen. Meine Flugzeit sollte eine Stunde andauern, so war es abgesprochen. Ich konnte also nicht mit der roten Kugel gemeint sein; ganz sicher war ich mir aber nicht. Die zweite rote Leuchtkugel wurde unten abgefeuert und immer noch drehte kein Segler zur Landung ab. Nun wurde ich langsam nervös und auf den angesprochenen Piloten sauer. Kein Pilot reagierte auch auf die dritte rote Leuchtkugel. Nun nahm ich an, daß dieses Landezeichen doch für mich bestimmt war. Mit schlechtem Gewissen flog ich nun zum Hang-Abflug-Punkt an der nördlichen Spitze der Großen Düne Richtung Nidden, um wie abgesprochen, mit scharfer Linkskurve über das Tal des Schweigen in den Queranflug zu gehen und dann in den Endanflug einzuschwenken. Bei diesem Manöver über dem Tal des Schweigen geriet ich in der Aufregung ins Lee hinter den Dünenhang und verspürte sofort keinen Steuerdruck mehr auf Höhen- und Seitenruder. Der Segler fiel steuerlos in die tiefe Mulde des Tales hinein. Hier bildete das Tal eine große Mulde etwa 60 m tief und 100 m im Durchmesser. Dazu kam eine Hangabflughöhe von ca. 120 m, so daß bis zum Grund der Mulde eine Distanz von 180 m verblieb. Ich bewegte ständig den Knuppel und das Seitenruder bis ich, durch die Überfahrt in der



Fallbewegung des Seglers, wieder Steuerdruck bekam und regelrecht mit Überfahrt aus dem Talkessel schoß. Die Geschwindigkeit reichte aus für eine halbwegs glatte Landung. Die Lehre aber aus dieser Situation war für mich: „Fahrt halten in der Luft ist das halbe Leben!“ Diese Erkenntnis hatte ich ja bereits einen Monat vorher auf dem Flugplatz in Tilsit-Weinoten erlangt, aber die konnte ich hier in der unvorhersehbaren Situation nicht mehr anwenden. Auch bei diesem Flug hatte ich wohl meinen Schutzensel bei mir und kam ohne Schaden mit meinem Segler auf den Boden zurück. Ja, es hat sogar niemand etwas von der gefährlichen Situation bemerkt, offensichtlich hat der Nehrungswald die Sicht getrübt.

Zum Schluß stellte sich dann heraus, daß nicht ich vom Hang absteigen sollte, sondern der Kamerad für den der Halbmond ausgelegt war. Er bekam 3 Tage Zeit zum Nachdenken! Dieser um „ein Haar“ verunglückte Flug fand am 12. August 1942 statt. Am nächsten Tag legte sich der Sturm genau so plötzlich wie er gekommen war, es trat ruhiges Flugwetter ein mit 2-4 m/Sek. und ich durfte meine 3 Prüfungs-Flüge zum Luftfahrerschein Kl. I - die sogenannten „Amtliche C“ absolvieren und war damit amtlich anerkannter Segelflugzeug-Führer mit 16 Jahren.

Jedes Ende hat einen neuen Anfang

VON GERHARD KROSNIEN

Der Memeler Hochflieger schien mit der Flucht aus Memel im Jahre 1945 vor seinem Aus zu stehen. Doch es ist anders gekommen. Gott sei Dank! In unerwarteter Weise haben er und sein Traditionsverein sich als erstaunlich lebensstüchtig erwiesen. Ein Stück Heimat konnte so in eine neue Umgebung hinübergerettet werden.

Am 26. Januar 1945 krachte es fürchterlich auf den Karton, in den 23 Memeler Hochflieger eingepfercht worden waren. Von Richard Krosien senior, der seit der Evakuierung seiner Nachkommen im Juli 1944 alle Memeler Hochflieger seines seit 1941 an der Ostfront stationierten Sohnes

Richard hutete und versorgte. Die Tiere waren der ganze Stolz einer langjährigen Zucht: hübsch, rasig, fit, einmalig!

Dann kam „der Russe“ näher und näher - und auch für die paar Tauben war der letzte Tag in der angestammten Heimat angebrochen. Mit fachkundigem Auge wurden die Besten unter den Guten ausgesucht und ohne viel Federlesen in den Pappkarton gesteckt. Für die vielen anderen Tauben öffnete sich für dauernd die Ausflugsklappe des vertrauten Taubenschlages - und ab ging's mit denen in den kalten Memeler Himmel.

Und nun hatte es hier unheilvoll gekracht. Eine schwere Munitionskiste war auf einem der wohl letzten deutschen Munitionsdampfer mit Flüchtlingen aus Memel auf den Karton herniedergesaut. 14 Tiere waren sofort tot, andere starben an ihren Verletzungen oder an Entkräftung während der langen, beschwerlichen Fahrt. Ganze neun Tauben erreichten das rettende Ziel, Schleswig-Holstein. Deren Unglück hatte jedoch noch kein Ende. Ratten töteten weitere zwei Tiere, so daß schließlich nur sieben Tauben von ursprünglich 23 übrigblieben.

Aber was für welche! Sozusagen die Stammler einer altehrwürdigen Rasse im 1945 darniederliegenden, hungernden und frierenden westlichen Teil Deutschlands. Dies, nachdem der zu seiner Familie nach Bremervörde in Niedersachsen verschlagene Sohn des Richard Krosien senior nach langer Odyssee die Memeler Hochflieger in seine Obhut genommen hatte. Er holte nämlich seinen alten, kranken Vater und die Tauben kurzerhand aus deren Elendsquartier in Kollmar an der Elbe zu sich in die niedersächsische Kleinstadt. Der Junior machte sich sogleich daran, seinen Lieblingen aus Abfallbrettern und Dachpappe eine einigermaßen passable Unterkunft zu zimmern. Immer nur in engen Kaninchenställen zu hausen - wie zuvor -, war für die Tauben nicht artgerecht und durfte doch kein Dauerzustand bleiben. Dann gingen er und seine Kinder bei den Bauern, die Getreide drochen, und bei den Mühlen der Umgebung Dreschabfälle betteln. Nach den vorherigen Entbehrungen war dieses Futter - so karg es auch war - für die Tauben die notwendige Überlebenschance, ja geradezu eine Verwöhnung.

Aber mit der Zeit ging es im Lande mit Mensch und Tier wieder aufwärts. Für beide Spezies gab es wieder etwas Richtiges zu beißen. Um die Gesundheit der Tauben bemühte sich liebevoll ein



Blick von Schmelz auf die Kurische Nehrung. An dieser Stelle ist jetzt der Fähr-Anleger Mukran - Memel. Bild Heinrich Schmidt

befreundeter Tierarzt - ein wahrer Hüne von Gestalt, mit weichem Herz, mit großen, aber sanften Händen. Und die Tiere bedankten sich bei ihrem „Ziehvater“ für all die Mühe mit zahlreichen, strammen Nachwuch. Bald flatterte und gurrte ein buntes, quicklebendiges Völkchen Memeler Hochflieger in der weiträumig ausgelegten Bremervörder Voliere. Einige „Ausreißer“ unter den Tieren - zumeist „Neue, Unerfahrene“ - wurden von Familienangehörigen in näheren oder fernen Dörfern wieder „aufgegriffen und eingesperrt“, sofern sie nicht vorher von einem hungrigen „Hawke“ weggeschnappt worden waren.

Richard Krosien junior wollte aber mehr. Er, der schon seit seinem 14. Lebensjahr den Memeler Hochflieger züchtete und in Memel einen guten Namen in Züchterkreisen hatte, „sammelte“ in mühevoller Kleinarbeit ihm bekannte Memeler Züchter zusammen, die jetzt - soweit sie geflüchtet waren - verstreut über das ganze westliche Deutschland lebten. Nahezu alle, die er irgendwie erreichen konnte, folgten seinem Ruf nach Bremervörde, wo sie sich erneut Züchtertreue schworen und den Sitz des 1921 gegründeten „Klub der Züchter des Memeler Hochfliegers“ bestimmten, und zwar zu der Zeit den Wohnort Richard Krosiens, des ab dann langjährigen Vereinsvorsitzenden, später - bis zu seinem Tode - Ehrenvorsitzenden.

Dieser muß „seine Memeler“ so geliebt haben, daß er sogar ausgiebige Berufsangebote in anderer Umgebung Deutschlands ausschlug. Er glaubte, dort weniger günstige Lebensbedingungen für seine Schutzbefohlenen zu sehen, und nahm so für sich und seine Familie lieber Nachteile in Kauf, als dem Ruf zu folgen. Ja, sogar in Bremervörde selbst „belegte“ er Teile seiner Familienwohnung mit gerade geschlüpf-

ten Jungtieren. Die brauchten für gutes Gedeihen doch unbedingt ununterbrochen wohlige Wärme! Außerdem mußte es mit der Aufzucht schon früh im Jahr losgehen, auch wenn es nachts im Taubenschlag noch ganz schön kalt war. Als er schon dem Tode geweiht war, ließ er sein Krankbett sogar so aufstellen, daß er seine Lieblinge durch das Fenster hindurch in der Voliere beobachten konnte. Bis zuletzt gab er noch Ratschläge zur weiteren Zucht des Memeler Hochfliegers. Wirklich ein Leben für seine Tauben!

Der Memeler Hochflieger gefiel aber nicht nur vielen alten Memelländern. Nein, schon bald verliebten sich auch zahlreiche Menschen aus der „neuen Heimat“ in diese Rasse. Sie holten sich geeignete Zuchtpaare von Richard Krosien junior, ließen sich von den „alten Memeler Hasen“ in die typischen Merkmale des Memeler Hochfliegers einweisen und züchteten die für sie neue Rasse munter darauf los. Erfolgreich, wie heute guten Gewissens und stolz gesagt werden kann. Denn sowohl hier in Deutschland als auch in verschiedenen anderen europäischen Ländern (z.B. in den nordischen Staaten und in den Niederlanden), ja sogar in Südafrika gibt es inzwischen tausendfache Nachkommenschaft des Memeler Hochfliegers. Für den Luftfrachtversand der Tauben nach Südafrika zimmerte Richard Krosien junior eigenhändig eine Spezialversandkiste: leicht, stabil, genügend geräumig. Den Tauben bekam übrigens überall die gegenüber Memel doch recht andersartige Luft gut.

An dieser Stelle einige Randbemerkungen zur Nachkriegspolitik in Deutschland, einem unerfreulichen Kapitel der jüngsten deutschen Vergangenheit. Während hier in der Bundesrepublik Deutschland die memelländische Züchtervereinigung weiterhin

ihren traditionellen Namen „Klub der Züchter des Memeler Hochfliegers“ fortführen durfte, mußten sich die Züchter des Memeler Hochfliegers in der ehemaligen Sowjetzone und späteren, heute nicht mehr existierenden „Deutschen Demokratischen Republik“ unter der Bezeichnung „SZG Memeler Hochflieger“ (SZG bedeutet Spezial-Zucht-Gemeinschaft) betätigen. Trotz dieses Unterschiedes muß heute klar und deutlich gesagt werden: Dort waren die Züchter genau so zielstrebig wie hier. Auch dort waren Memelländer am Werk, die wußten, was sie wollten, und die viel von den Memeler Hochfliegern verstanden.

Nach der Wende haben sich die aus politischen Gründen getrennten Taubenvereine des Memeler Hochfliegers ab 1991 wieder unter ihrem traditionellen Namen „Klub der Züchter des Memeler Hochfliegers“ zusammengeslossen. 1996 hatte der Klub seinen 75. Geburtstag. Ja, so lange ist diese Taubenrasse schon organisiert. Das ist doch was!

Emils erste Liebe

VON GEORG GRENTZ

*... und mit züchtigen, verschämten Wangen
sieht er die Jungfrau vor sich
stehn.
Da faßt ein namenloses Sehnen
des Jünglings Herz, er irrt
allein...*

Na ja, vielleicht nicht ganz so romantisch wie in Schillers Glocke, aber Hand aufs Herz - so

ähnlich war es wohl vielen Tanzstundenschülern ergangen, die weiland bei Tanzlehrer Masuch, Frau Borrmann-Erdmüller, bei Fräulein Bock oder Walker die ersten Schritte auf dem ach so glatten Parkett beigebracht erhielten.

Und so ähnlich war es auch Emil zumute, als er die dunkle Ilse zur ersten Polka seines Lebens und dann, nach einem Gewaltstart, der fast über Leichen ging, zum ersten Rheinländer und Walzer auffordern und an die Weste pressen durfte. Die braunen Rehaugen, das Stubsnäschen, die kleinen rosigen Öhrchen - Emil war auf Anhieb hingerissen, futsch, weg. Emil hatte Feuer gefangen und brannte lichterloh wie ein Kanister Schmuggelsprit aus Karkelbeck.

Alles Gefühl, das Schiller so schön in Reime gefaßt hat, traf auf Emil zu. Vom namenlosen Sehnen bis zum verstört-einsamen Umherirren! Ob aus seinen Augen auch „Tränen brachen“, blieb unbewiesen. Es sein denn, man rechnet jene Zähren dazu, die Emil unversehens aus den Augen schossen als er, außer Rand und Band vor Wut, sich an der Bar des „Baltischen Hofes“ einen doppelstöckigen Weißen hinter die Binde kippte. Das geschah bei der Mitteltanzstunde, als ihm beim Start zum Englischen Walzer, den er gerade und allein nur mit Ilse einfach hinreißend aufs Parkett zu legen verstand, der Hosenträger platzte und ihn für diesen Tanz disqualifizierte.

Emil brannte lichterloh, und so viel aufgespreicherte Herzensglut konnte, bei so häufigem, innigem Kontakt, nicht ohne Folgen bleiben. Ein Funke sprang über, zündete, und nunmehr begann auch Ilse ihren Tanzherren mit mehr als nur dem rein sachlichen und üblichen Wohlgefallen zu betrachten.

Mitteltanzstunde - Weihnachtsstunde - Große und zugleich

Abschiedstanzstunde! Bis zum Gipfel tanzten Emil und Ilse sich gemeinsam hinauf. Gute Fortschritte hatten sie gemacht, doch in der Liebe waren sie nicht einen Schritt weitergekommen. Nicht ein einziges Mal gemeinsam ins Café Neumann, nicht einmal ins Apollo oder Kammer-Licht, wo es so herrlich dunkel wurde. Bis zur Großen Tanzstunde waren sie nicht über allgemeine Redensarten hinausgekommen, wie man sie halt so wechselt, wenn man genug mit dem Zählen der Schritte und Figuren zu tun hat. Wieviel heilige Eide hatte sich Emil geschworen, wieviel gute Vorsätze gefaßt! Aber immer, wenn Jungfrau Ilse vor ihm stand, war aller Mut wie fortgeblasen.

Wir sahen alles mit an und konnten ihm doch nicht helfen. Sie konnten zusammen nicht kommen, die Schüchternheit war viel zu groß!

Glaubt es oder glaubt es nicht: Bis zur Großen Tanzstunde hatte Emil sich noch nicht ein einziges Mal mit „seiner“ Ilse verabredet. Es schrie zum Himmel! Die Große Tanzstunde mußte so oder so die Entscheidung bringen, andernfalls - Emil sah sich bereits nach einer passenden Absprungeoportunity im tiefen Winterhafen um! Vor Konzentration auf den großen Augenblick knirschte er mit den Zähnen wie ein Preisboxer vor dem entscheidenden Kampf.

Erster Tanz - zweiter Tanz - grundgütiger Himmel, wenn er nur den Anfang, den ersten Satz gewußt und den dicken Klob, der ihm im Halse steckte, heruntergeriegt hätte! Und Ilse, die liebe, hübsche, kleine Ilse sah so unendlich bekümmert drein. Ob das etwa an ihm lag?

Kurz entschlossen ging Emil in der Pause zur versteckt gelegenen Bar, um sich Mut anzutrinken. Dort fiel er ein paar älteren Semestern in die Hände, die, als Ehrengäste erschienen, sich seiner rührend annahmen. Mit dem Erfolg, daß zwei von uns den total blauen Emil nach Hause schaffen mußten. Nun war alles vorbei und verspielt. Emil liebäugelte mit dem Winterhafen. Konnte man das tatenlos mit ansehen? Wir konnten es nicht, und schritten zur Tat.

Zu dritt trafen wir zusammen. Auf dem Tisch zwei Blatt zartrosa Briefpapier nebst Umschlägen, dezent parfümiert, was wir so unter dezent verstanden. Und auf jedes Blatt kam in schönster Schrift der gleiche Text des Inhaltes, daß endesunterzeichnete Person es als außerordentlich betrüblich empfinde, daß man nunmehr nichts mehr von einander höre und sehe, und wie es denn mit einem Wiedersehen am Sonnabend

um 17 Uhr, Treffpunkt Sprech-An, wäre.

Eins an Ilse, eins an Emil gerichtet und jeweils von „Emil“ und „Ilse“ unterschrieben. Der Sonnabend kam, wir kamen und versteckten uns hinter den Büschen, und es kamen, pünktlich wie die Maurer, Ilse und Emil. Freudestrahlend drückten sie sich etwas überlange die Hände und wanderten Richtung Heldenfriedhof davon. Unser angeborenes Taktgefühl hinderte uns daran, ihnen nachzupirschen. Einige Tage später aber sahen wir sie am hellichten Tage untergehakt nach Strandvilla gehen.

Schön wär's, nunmehr berichten zu können, daß die beiden noch heute ein glückliches Paar bilden und eine Schar Kinderlein sie fröhlich umspringt. Jugendlieben, die für immer zusammenfinden, sind selten. „Prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich nicht doch was Bess'eres findet“, sagt so ähnlich schon wieder, Schiller.

Beide fanden wohl etwas Besseres, niemand weiß, wann und wie sie wieder auseinanderkamen. Eines nur wissen wir genau: Niemand hat einer den Brief des anderen erwähnt, und sie sind darum auch nie aufgeklärt worden, daß andere für sie eingesprungen waren, um ihnen zu ihrem Glück zu verhelfen und sie davor zu bewahren, im Alter mit dem Schicksal und sich selbst zu hadern: Ach, hätte ich damals etwas mehr Mut oder Entgegenkommen gezeigt, wie schön hätte alles noch werden können!

Im übrigen: Manchmal sind die unerfüllt gebliebenen Wünsche die schönsten, weil sie unendlich viel Zeit und Raum fürs Träumen lassen. Diesmal nicht von Schiller, aber auch ganz gut, glaube ich.

Regenwetter

Landregen von außerordentlicher Ergiebigkeit, zahlreiche Gewitterschauer, dazwischen starke Bewölkung bei für die Jahreszeit zu niedrigen Temperaturen charakterisierten das Witterungsbild des verflossenen Berichtsabschnitts, in dem das Wetter nur vorübergehend ein freundlicheres Gesicht zeigte. Unter ähnlichen Erscheinungen endete der unfreundlichste Juli, den Mitteleuropa seit dem Jahre 1922 gehabt hat. Wenn in den Jahren 1926 und 1927 der Regenreichtum im Juli stellenweise auch größer als diesmal gewesen ist, so gab es damals doch auch Landstriche, in denen die Niederschlagsmengen normal waren; vor allem gab es damals überall auch Hitzeperioden. In diesem Jahr jedoch war der Juli - von den ersten fünf Tagen abgese-



Ein wahres Prachtexemplar: die 1 000jährige Eiche in Lepien. Bild Gunhild v. Heyking

hen, die noch der langen Hitzeperiode aus dem Vormonat angehörten - überall, auch in der Schweiz und den übrigen Alpenländern, zu kalt und zu naß bei anhaltenden Westwinden und Mangel an Sonnenschein. Leider läßt sich auch für den Augustbeginn Erfreuliches nicht vermelden. Es scheint zwar nach dem Abzug des Schwedentiefs, der übrigens nur sehr langsam erfolgt, wieder ein Vorstoß des Aufheiterung und Erwärmung bringenden Azorenmaximums bevorzustehen und wenn wir Glück haben, wird gerade der Sonntag von der Besserung profitieren. Darüber hinaus aber eine günstigere Entwicklung der

Witterungsverhältnisse vorauszusagen, wäre im gegenwärtigen Augenblick vermessen; denn vom Atlantischen Ozean nähert sich schon wieder eine neue Depression, die schon jetzt der vorübergehenden Drucksteigerung über Westeuropa ein Ende gemacht hat, und die die regenbringende Tiefdruckrinne am Nordrand der mitteleuropäischen Klimazone wohl auch weiterhin offen halten wird, was mit dem Fortbestand der kühlen, truben und regnerischen Westwetterlage gleichbedeutend ist.

Dieser Bericht stand am 3. August 1930 im Memeler Dampfboot.

Es kommt stets ein neuer Tag.



Gerhard Storost

* 30. 5. 1926 † 9. 9. 1997

früher Schillwien Kreis Heydekrug

Heute wurde nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, Schwager, Cousin, Onkel, Großonkel und Urgroßonkel erlöst.
In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.

Lina Storost geb. Nürnberg
und alle Angehörigen

50321 Brühl, Rodderweg 63

Die Beisetzung fand am 16. September 1997 auf dem Südfriedhof in Brühl statt.

Es ist der Weg der Zeit in Gottes Ewigkeit



Herta Kelterborn

geb. Krause

* 16. Februar 1909 † 1. September 1997
in Groß-Jagschen/Memel in Northeim/Han.

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester konnte heute nach schwerer Krankheit in Frieden heimgehen.

In stiller Trauer

Hans-Georg und Inge Kelterborn
Jan, Holger und Maren Kelterborn
Paula Hübner geb. Krause
Karlheinz Krause
mit allen Angehörigen

72800 Eningen, den 1. September 1997
Rechbergstraße 46

In Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen von unserer lieben Mutter

Annicke Picklaps

geb. Stalgieß

* 26. 03. 1906
Starrischken

† 22. 07. 1997
Greiz/Thüringen

In stiller Trauer die Kinder

Manfred und Brigitte
und alle Angehörigen



Laßt uns nicht trauern sein,
daß er von uns gegangen ist
sondern dankbar sein,
daß wir ihn so lange gehabt haben.

Werner Lukait

* 3. 12. 1925
Mestellen Ostpreußen

† 17. 8. 1997
Schönberg Holstein

Wir haben dich geliebt und gern gehabt

Ilse Lukait
Klaus und Anke Lukait
mit Arne und Malte
Norbert und Susanne Lukait
mit Felix und Maika
Martha Preugschas
sowie alle Angehörigen

24217 Schönberg, Bahnhofstraße 22

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 22. August 1997, um 13.30 Uhr von der Kirche zu Schönberg aus statt

So spricht der Herr, der dich geschaffen hat:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst.
Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du
bist mein. Jes. 43,1

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem lieben Vater und Großvater

Dr. Dietrich Wolf

* 11. 6. 1924 † 6. 8. 1997

Waltraud Wolf geb. Brandecker
Dorothea Wolf
Reinhard und Christiane Wolf
mit Immanuel, Semjon und Juri
Katharina Wolf und
Werner Schröder

26197 Großenkneten, Landeshuter Straße 11

Die Beerdigung hat stattgefunden am 11. August 1997 auf dem Friedhof der Marienkirche zu Großenkneten.

Herzlichen Dank
für die zahlreichen Glückwünsche, Grüße und Aufmerksamkeiten anlässlich meines 75. Geburtstages am 12. September 1997

Bernhard Maskallis



Am 27. September feiert

Ruth Gailus geb. Raginat
früher: Pleiken-Claus, Kreis Memel,
jetzt: Mühlenredder 5, 24629 Kisdorf
ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren ganz herzlich

**Dein Mann Erich, die Schwestern Martel,
Mariechen und Anni sowie alle Verwand-
ten, Freunde und Bekannte**



Am 15. September feiert

Klaus Wachsmuth

aus Feilenhof, Kreis Heydekrug/Memelland,
heute Orchideenweg 1, 41352 Korschenbroich,
seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren ganz herzlich und wünschen viel
Gesundheit.

**Deine Frau Gudrun, Töchter, Schwieger-
kinder und Enkel.**



Ingeborg Niemeyer geb. Szabries

aus Memel, Sembritzkistraße 7, jetzt Volzek-
weg 7, 22159 Hamburg, feierte am 2. August
1997 ihren 70. Geburtstag.

Wir gratulieren und danken unserer 2. Vorsit-
zenden für ihre treue Mitarbeit

**AdM Gruppe Hamburg
Eva Brunschede**



Am 21. September 1997 feiert

Anna Peterson geb. Gaigals
ihren 88. Geburtstag.

Es gratulieren von ganzem Herzen

**Hildegard, August-Wilhelm,
Karin und Wilhelm**

Postlandstraße 64, 23774 Heiligenhafen
Früher: Mellneraggen, Kreis Memel



Am 27. September wird

David Gailus

früher Iszlusze, Kreis Memel, jetzt: Pfälzer
Straße 38, 67551 Worms, 90 Jahre alt.

Es gratulieren

die Kinder und Enkelkinder

**Meinem Schmusebär alles Liebe zum
Geburtstag.**

**Ich liebe Dich, immer!
Irmgard Beuchling**



**Bruno Schulze und
Frau Ursula** geb. Resas aus Schwarzort
38106 Braunschweig, Hans-Sommer-Str. 48,
feiern am 2. Oktober ihre
Goldene Hochzeit.

Es gratulieren sehr herzlich

Die Schwarzorter mit Lieschen



Am 24. September feiern

**Hans Streich und
Gertrud (Tuta),** geb. Bendix

früher Memel, Bommelsvitte 225
ihre Diamantene Hochzeit.

Allerherzlichste Glückwünsche und weiterhin
Gottes Segen von der ganzen Familie und al-
len, die sich mit ihnen freuen.

24106 Kiel, Lügunklosterstraße 3



Am 27. 06. 1997 hatten wir unsere Goldene Hoch-
zeit, und dazu möchten wir mit diesen folgenden
Worten danken, allen Freunden der Heimat.

„Unser Goldfest ist nun verklungen, was uns bleibt,
sind die Erinnerungen.

So viele haben an uns gedacht, und uns eine große
Freude gemacht.

Drum sagen wir nochmal „vielen Dank“ es bleibt uns
unvergessen – unser Leben lang.“

Mariechen + Hans Mikuseit

27 318 Hoyerhagen

Für die überraschende Ehrung, die mir und meiner Frau beim Haupttreffen in
Achim zu Teil wurde, möchten wir der Ortsgemeinschaft Rucken ganz herz-
lich Dank sagen.

Walter Kubat und Frau Anni

Unterstraße 34a, 45359 Essen - Früher Rucken/Kreis Heydekrug

**Nebenverdienst durch Briefversand von Litauen.
R. Wendling, Bachstraße 120, D-55627 Merxheim**

PARTNER-REISEN

Thomas Hübner & Katarzyna Potrykus GbR

Alte Ziegelei 4 · 30419 Hannover

☎ 05 11 - 79 70 13 · Fax 05 11 - 79 70 16

Ihr Partner für Reisen nach Ostpreußen und in das Memelland!!

OSTPREUSSEN UND MEMELLAND 1998 JETZT BUCHEN!!

Wir bieten Ihnen einen **Frühbucherrabatt!** Fordern Sie
unseren Katalog an!

Jetzt GRUPPENREISEN 1998 vorbereiten!

Sie wollen eine besondere Fahrt mit Ihrem Kirchspiel,
den ehem. Klassenkameraden oder mit dem Freundes-
kreis unternehmen??

Gern unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes
Angebot nach ihren Vorstellungen.

Flug-, Bus-, Schiffs- und Bahnreisen nach Ostpreußen, ins
Memelland und alle weiteren Ostgebiete

PARTNER-REISEN – DIE ALTERNATIVE

**Wir fahren mit dem Schiff oder fliegen
jede Woche nach Nordostpreußen**

Per Schiff ab Kiel oder Rügen, per Flugzeug ab
Frankfurt/Main, Münster, Hannover, Hamburg, Berlin

Unsere Vertragshotels in Palanga, Memel, Jugnaten oder auf
der Kurischen Nehrung in Schwarzort und Nidden erwarten
Sie. Eigener Mietauto Service, auch mit Fahrer.

Rogebu

Deutsch-Litauische Touristik

Inh.: G. Burkandt · Ratsmühle 3 · D-21335 Lüneburg

Büro Deutschland

Tel. 04131 / 43261 · Tel. 05851 / 221 · Fax 05851 / 71 20

Bitte beachten!

Nächster Einsendeschluß ist am 8. Oktober 1997

REISE-SERVICE **BUSCHE**
über 30 Jahre Busreisen
*Ihr Spezialist
für Ostreisen*



Reisen in den Osten 1997

Unseren Sonderkatalog mit Reisen nach
**Pommern, West- und Ostpreußen, Danzig,
Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum,
St. Petersburg, Masuren und Schlesien**
können Sie ab sofort kostenlos bei uns
anfordern!

Ihr Reise-Service

ERNST BUSCHE

31547 Rehburg-Loccum · Sackstr. 5, OT Münchehagen
Telefon 050 37 / 35 63 · Fax 050 37 / 54 62

Laigebu-Tour

Größer - Interessanter - Billiger



Spezialist für Reisen nach Nordostpreußen und Memelland. Flüge ab Ber-
lin - Hamburg - Hannover - Frankfurt nach Polangen wöchentlich ab
895,- DM. Schiffsreisen ab Kiel nach Memel wöchentlich ab 995,- DM
Mit uns reisen Sie sicher und sind gut untergebracht.
Wir erfüllen Ihnen, wie bisher, Ihre individuellen Wünsche und ermögli-
chen Ihnen den Besuch Ihres Heimatortes, sowie einen guten Ferienauf-
enthalt in Nidden auf der Kurischen Nehrung und im Seehotel Naumesties
(Heydekrug).

Fordern Sie unseren Reisekatalog für 1997 an.

Winfried Kaske
Tel./Fax. 05309/5489

Claudia Dröse
Tel./Fax: 05341/51555

Uschi Ludwiesak
Tel.: 05622/3778

BALTIKUM 1997

Fährschiff »Petersburg« ganzjährig auf der
Linie Mukran (Rügen) - Klaipeda (Memel)
dem Schönsten Weg ins Baltikum



Fährschiffpassagen jeden 2. Tag 15.00 Uhr ab Mukran und Klaipeda.
Günstige Ankunftszeiten immer vormittags. Ab 140,- DM/Person (Saison)
und 120,- DM (Nebensaison). Änderungen vorbehalten. 90 Prozent
Außenkabinen mit DU, WC, TV, Restaurant- und Barbetrieb, Duty Free
Shop, Sauna, Solarium. Informationen und Buchungen in Ihrem
Reisebüro oder direkt bei Deutsche Seereederei Touristik, Am See-
hafen 1, 18147 Rostock. Fon 0381. 458 4672/3, Fax 0381. 458 4678,
<http://www.ds-rostock.de/arkona/f>



DEUTSCHE SEEREEDEREI TOURISTIK GMBH
EIN UNTERNEHMEN DER DEUTSCHEN SEEREEDEREI

IDEAL REISEN



B. & H. Potz oHG

**Haben Sie schon Ihre Reise für das nächste Jahr
im Sinn? Jetzt wird es höchste Zeit für Ihre Grup-
penplanung!**

Wir arbeiten jetzt Ihre Gruppen- und Einzelreisen per Flug,
Bus und Schiff nach Ihren Wünschen aus.

Folgende Ziele haben Sie bei uns zur Auswahl:

Riga - Tallinn - Pernau - Tartu - St. Petersburg - Palanga -
Nidden - Schwarzort - Rauschen - Königsberg

Selbstverständlich können wir auch andere Ziele für Sie anfra-
gen! Rufen Sie einfach an und sichern Sie sich jetzt Ihre Kon-
tingente!

Appelstraße 19, 30167 Hannover

Tel. (05 11) 71 67 38 u. 71 62 89

Telex 923727 ideal d · Fax (05 11) 71 64 73